

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Wertages. Abonnementpreis mit Post: 25 Goldpfennige, 10 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige. Redaktion: Johannisstr. 46. Fernruf: 905 nur Redaktion, 926 nur Geschäftsstelle.



Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile über deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfennige, Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46. Fernruf: 926 nur Geschäftsstelle, 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Samstag, 27. September 1924. 31. Jahrgang. Nummer 227

Der Schacher um die Regierungssitze.

Bayrischer Brief.

Allgemeine Konfusion.

Vom soz. Parlamentsdienst wird uns geschrieben: Es scheint vorläufig wieder einmal nichts zu werden mit dem Bürgerblock, wie ihn sich die Deutschenationalen vorstellen. Die Unvorsichtigkeit der „Kreuzzeitung“, die am Freitag morgen Bürgerblock, wie ihn sich die Deutschenationalen vorstellen, mit einer ausgesprochenen Orientierung nach rechts veranlagte, hat noch am gleichen Abend die „Germania“ zu einer Erwiderung auf den Plan gerufen. Diese Erwiderung läßt nichts zu wünschen übrig: Sie zeigt gleichzeitig die Schwierigkeiten, die der Bildung eines Bürgerblocks im Wege stehen und ihn wahrscheinlich sogar unmöglich machen. Die „Germania“ sagt: „Eine Orientierung nach rechts lehnen wir genau so ab, wie die nach links. Wir werden weiter die Politik der mittleren Linie verfolgen und von diesem unveränderten und unabänderlichen Standpunkt aus kann die Bedeutung, die die „Kreuzzeitung“ einem Eintritt der Deutschenationalen in die Reichsregierung beilegt, nur entschieden zurückgewiesen werden. . . . Die „Kreuzzeitung“ meint offenbar die Außenpolitik der deutschen Volkspartei, wenn sie von der Außenpolitik der Sozialdemokratie spricht. Sie verlangt nichts mehr und nichts weniger als einen vollkommenen Bruch mit dieser Politik, einen „deutschen und entschiedenen Kurswechsel“ und will den Staat wieder in ein sauber vorwärtstreibendes Kielwasser bringen. Woraus die Deutsche Volkspartei erleben kann, daß sie bisher dazu beigetragen hat, das Deutsche Reich in einem unfaulbaren Kielwasser zu halten. Wir wissen nicht, inwiefern die „Kreuzzeitung“ berechtigt ist, im Namen der Deutschenationalen zu reden. Aber das wissen wir, daß die gesamte Zentrumsparlei für eine Politik, wie sie die „Kreuzzeitung“ entwickelt, niemals zu haben sein wird. Wir denken gar nicht daran, einen „entschiedenen Kurswechsel“ vorzunehmen. Wir lehnen die Übernahme aller der Verpflichtungen, die die deutschnationale Agitation den Wählern gegenüber eingegangen ist, sehr entschieden ab und können und werden nicht unsere Hand bieten zu einer Politik der Experimente, die die Ergebnisse der mühsamen Anstrengungen der letzten Jahre und die hoffnungsvollen Ansätze zum Besseren wieder in Frage stellen muß. . . . So ganz einfach, wie die Verfasser der volksparteilichen Entscheidung sich die Herstellung der Volksgemeinschaft mit der „Drehung nach rechts“ gedacht haben, dürfte die Sache also nicht sein. . . .“

Die „Germania“ verlangt also nicht mehr und nicht weniger, als daß die Deutschenationalen in Zukunft alles anerkennen, was sie bisher verleugnet haben, wenn ihr Hunger nach der Futtertuppe gestillt werden soll. Selbst dann scheint das Zentrum nicht daran zu denken, eine Aenderung in der Reichskanzlei und im Außenministerium vornehmen zu lassen. In diesem letzten Punkte herrscht übrigens plötzlich zwischen der „Germania“ und der „Zeit“ Einmütigkeit, denn die „Zeit“ erklärte am Freitag abend, daß es sich lediglich um eine Erweiterung der Regierungskoalition durch den Eintritt von Deutschenationalen in das Kabinett Dr. Marx-Stresemann handeln könne. Scheinbar unter dem Druck des Schos, das die Entscheidung der Volkspartei in der Presse gefunden hat, geht die „Zeit“ noch ein Stück weiter, indem sie erklärt:

„Von einer Rückwirkung einer Regierungsümbildung im Reich auf die Verhältnisse in Preußen ist nicht die Rede und es versteht sich ganz von selbst, daß die Deutschenationalen, die als Repräsentanten ihrer Partei in das jetzige Kabinett eintreten, damit die Verantwortung für die Durchführung der Londoner Abmachungen übernehmen.“

Die Partei der fünfzigprozentigen „Volksgemeinschaft“ hat also innerhalb 24 Stunden wieder einmal ihre Meinung geändert. Sie besteht jetzt plötzlich auf der Anerkennung der bisherigen Außenpolitik durch die Deutschenationalen, falls deren Eintritt ermöglicht werden soll. So scheint es, daß bei der Festigkeit der Mittelparteien — die Demokraten lehnen eine Beteiligung am

Bürgerblock bekanntlich entschieden ab — und der Wandelmütigkeit der Volkspartei der Bürgerblock vorläufig nicht im Entstehen begriffen ist.

Die Stimme eines Aufrechten.

Als „persönliche Stellungnahme zur politischen Lage“ erklärt der frühere Reichskanzler Dr. Joseph Wirth in einem Leitartikel der „Germania“ u. a. folgendes:

Eine Regierung, in welcher die Rechte führt oder in der sie einen maßgebenden Einfluß ausübt, kann unser Vertrauen nicht finden. Diese klare und eindeutige Stellungnahme stützt sich nicht lediglich auf den Wunsch und den festen Willen, die neue Staatsform zu sichern und sie durch Uebergabe wichtiger Ministerien an die Rechte nicht ausschließen und gefährden zu lassen. Sie findet vielmehr ihren Ausgangspunkt und ihre Stütze in der Ueberzeugung, daß eine Rechtskoalition unserer außenpolitischen Lage überhaupt nicht gerecht werden kann.

Die Rechtskoalition bedeutet eine Gefährdung der außenpolitischen Linie, die das Zentrum bisher gegangen ist. Wie haben in den Jahren nach der großen Katastrophe den Mut zu einer Politik aufgebracht, die zeitweise unter der verheerenden Agitation der Rechten zum Teil unpopulär war, die aber realpolitisch richtig und daher in London erfolgreich war — trotz der Schwere der Last, die wir wie in den vergangenen Jahren mit ihren Notständen unter Ausbietung aller Kräfte auch jetzt weitererschleppen müssen.

Unsere Politik wuchs empor aus der tiefsten Liebe zum Volkstum und zum deutschen Staat und aus einem Element, das irdische Hand nicht in Begriffen ausschöpfen kann, nämlich aus dem Glauben und der Hoffnung, daß das deutsche Volk bei planmäßiger politischer Arbeit trotz der großen Katastrophe des Jahres 1918 zu retten ist und eine Zukunft haben wird.

Dieser Glaube wird erschüttert, wenn eine Rechtskoalition die politische Linie, die nunmehr energisch beschritten ist und die weitestgegangen werden muß, verbiegt. Bringen die Mittelparteien eine selbständige Führung nach einem Geist nicht mehr auf und verlassen sich ihrer Führung die links und rechts von uns befindlichen Parteien, so verfällt dieser Reichstag der Auflösung.

Durchblättert man die übrigen bürgerlichen Tageszeitungen, so verstärkt sich der Eindruck, daß man diesmal selbst in bürgerlichen Kreisen einiges Schamgefühl über das gestern hinreichend charakterisierte Dokument der Volkspartei empfindet. Daß die großen demokratischen Zeitungen sich entschieden gegen den Bürgerblock wenden, besagt allerdings noch nicht allzuviel; denn zwischen der durch und durch kapitalistisch eingestellten demokratischen Reichstagsfraktion und Zeitungen, wie der „Frankfurter“ oder der „Boz“ klappt ein Abgrund.

Interessant ist die Haltung unserer hiesigen bürgerlichen Zeitungen. Der „Generalanzeiger“, den sonst die Heldentaten der Volkspartei in einer Begeisterungsstimmung zu versehen pflegen, verhält sich diesmal ziemlich skeptisch. Die „Lüb. Anzeigen“, die von der deutschnationalen Partei erleuchtet zu werden pflegen, haben überhaupt die Sprache verloren, und wagen keinen Ton zu der volksparteilichen Anbiederung zu sagen.

Das wird die edlen Dioskuren natürlich nicht hindern, gemeinsam in das Horn des Bürgerblocks zu tuken, wenn das Geschäft erst perfekt ist.

Es zeigt aber, daß die Beteiligten selbst an dem Zustandekommen dieses Geschäftes noch starke Zweifel haben.

Das Bürgertum fühlt sich eben trotz aller bisherigen Scheinerfolge doch noch nicht sicher genug, zum entscheidenden Schlag gegen die Arbeiterschaft auszuholen.

Mögen sie's immerhin versuchen! Das so zögernd und schwächlich erhobene Schwert wird am Fels der Arbeiterbewegung elend zerpfüttern!

junge Leute verfolgt wurden und daß diese Verfolgten Schüsse auf ihre Verfolger abgegeben haben. Nach unjeren Feststellungen gehören die verfolgten Schützen den Stahlhelmkreisen an.

Wichtig für die Beurteilung des Vorfalles ist die Rede des Generals Ledebour bei der Stahlhelmsfeier im Kaiserhof, wo er u. a. sagte: „Solange wir nicht das Glück haben, gegen den äußeren Feind zu kämpfen, sind wir gezwungen, mit aller Rücksichtslosigkeit gegen jenen heimtückischen Feind vorzugehen, der uns im Innern durch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold entmenscht. Dieser Organisation von Deserturen und Landesverrätern müssen wir mit aller Schärfe entgegenzutreten.“

Zu beachten ist ferner, daß schon im Laufe der vergangenen Woche mehrere vereinzelt Mitglieder des Reichsbanners von größeren Trupps von Stahlhelmlenten überfallen worden sind.

Monarchistische Maulwürfe. — Das Gesetz der längsten Börse. — Kleber Rahr. — Die Rückkehr des Messias. — Eine gebotene Säule.

Der Glaube an die fröhliche Wiederkehr der Wittelsbacher beruht nicht etwa auf der monarchischen Gesinnung eines größeren Volksteiles, sondern darauf, daß dieser Teil überhaupt keine politische Gesinnung besitzt. Wo sollte er sie auch her haben? Aus der Schule? Aus dem Camp des politischen Lebens, der nur durch die Sozialdemokratie zu einem schwachen Kräftefeld gebracht wurde? Worauf die Monarchisten ihre Hoffnungen gründen, besteht eben in der politischen Lethargie, die mit derselben Gleichgültigkeit in den Ruf „Vivat Rupertus Rex“ einstimmt, mit der sie 1918 der Errichtung der Republik zusah. Weil die Krone der Wittelsbacher das weiß, und die Reichen der „Verfassungstreuen“ Jesuiten sich auf die bürgerlichen Parteien erstrecken, deshalb ist die öffentliche monarchistische Propaganda jetzt mehr als früher in den Hintergrund getreten. Desto stärker wird jedoch die unterirdische Maulwurfsarbeit betrieben. Man hat allmählich eingesehen, daß aus dem Volke heraus ein ungestümmer Drang nach der Restauration nicht zu erhoffen ist. Noch Anfang November 1921, als Ludwig III. bestattet wurde, rechnete der jetzige Kabinettschef des Präsidenten Rupprecht, Graf Soden, mit einem monarchistischen Putz. Damals glaubte man noch an die Möglichkeit, daß die Befehlsbefugnisse einen momentanen Gefühlsausbruch der stark erregten Menge auslösen und die Königsfrage in ein akutes Stadium treten würde.“ Heute denkt man viel realpolitischer.

Man läßt die Zeit und die Verhältnisse für die Wittelsbacher arbeiten. Beschränkt sich darauf, aus dem vom Landtage der Republik Bayern liebevoll bewilligten Kriegsfonds — die sog. Auseinandersetzung mit den Wittelsbachern — die verschiedenen Bewegungen zu unterstützen, die für das monarchistische Spiel unter der Decke zu gebrauchen sind. Wie bei jedem Spiel, so wechseln auch hier die Trümpe in den Händen der Mitspieler. Bald sind die „echten“ Hiltlerianer, bald deren Konkurrenten, bald die „Vaterländischen“ oder die Fraktion der völkischen Bongen im Landtage Trumpf. Der maßgebenden Bayrischen Volkspartei ist man ohnehin sicher. Außerdem kommt noch ein psychologisch Moment zur Erklärung der Liebe zum angestammten Herrscherhause dazu, das am drastischsten durch das normwegische Sprichwort ausgedrückt wird: „Speit der König auf die Tanne, gleich nennt sie sich Königstanne“. Die jüngste Hiltlertruppe der Wittelsbacher setzt sich aus der völkischen Landtagsfraktion zusammen. Ihr Vorherrscher, Dr. Glaser, ein politischer Zwitter, ist der eigentliche „innervölkische“ Diktator geworden. Es gibt nämlich auch einen „intervölkischen“ und „binnenvölkischen“ Genre, doch bitte ich, sich dabei nichts zu denken. Daneben spielt der Kabinettschef Soden seine Fäden mit der Bayrischen Volkspartei und den Vaterländischen Verbänden, wobei ihm die „Großen des Reiches“, die Camer-Kreit, Baron Trenberg, Cz. von Möhl u. a. Gekrone hilfreich zur Seite stehen. Dr. Glaser hat es Coram publico verkündet: Das Kabinett des Kronprinzen ist ein politischer Machtfaktor.

Man darf das dem eiteln und geschwätzigen politischen Dilettanten ausnahmsweise einmal glauben.

Da aber nicht bloß zum Kriegführen, sondern auch zu einem monarchischen Umsturz viel Geld gehört, so rücken die ihres Geizes wegen in der ganzen Welt gewürdigten Wittelsbacher dann und wann mit einigen Tausendern heraus; das Fehlende ergänzen die bayrische Schwerindustrie und der Rest der an alldeutscher Gehirnverflechtung chronisch erkrankten Geldgeber im In- und Auslande. Für die Völkischen außerhalb der „Halle der Wiederholungen“ in der Pramerstraße reichen diese Borden jedoch nicht. An der Bahre der Aprilwahlen stehen noch immer klagend die Saal- und Druderscheibe wegen unbezahlter 55 000 Mark. Aber auch der Tagesbedarf völkischer Klappnetzer ist sehr groß. Das Reden und Schreiben macht trockene Kehlen und ihr „Dealismus“ verpflichtet sie, ihren Gaumen nicht stumpf werden zu lassen. Von den „Massen“ ist wenig herauszuholen; aus heißen Herzen kommende Klageklänge über den schlechten Gang der Beiträge, sprechen deutlich genug für die Leere der völkischen Kassen. So ist das Schwanken der alten und echten Hiltlerien und der Talmijünger des eingetafelten Meisters zwischen den Ludendorffleuten und den völkischen Landtagsbongen schließlich zurückzuführen auf das, was die Engländer „das Gesetz der längsten Börse“ nennen. Bald haben diese Börse die Industriellen in der Hand, bald die Wittelsbacher Kriegsstufe oder die Hiltler-Kreuzer von Ludendorff. Die deutsch-treu-bayrischen Erneuerer deutschen Volkstums können in nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft verwandelt werden. Dann würde die Raubjagd zwischen echten und talmi-völkischen, den Parlamentsbongen, dem in Bayern halbvertrauten Ludendorff missamt ihrem hysterischen Wortalkoholismus bald ein Ende finden.

Auch unter dem Ministerium Held wird in Bayern der „trafene Hochverrat“ entsprechend belohnt. Gustav von Rahr, ein Freigelassener der bayrischen Justiz, dem nicht einmal eine Bewährungsfrist zugebilligt ist, geht sich statt auf die Anklagebank, auf die einträglichere Sitzelegenheit eines Präsidenten der Staatsschuldenverwaltung. Als Regierungspräsident war er schlechter als ein Minister. Niemals ist ein höherer Beamter in seiner Autorität so disqualifiziert gewesen wie dieser Mann, der mit mongolischer Tüde — schon körperlich repräsentiert er den in Südbayern häufigen Zigeunertypus — die bayrische Staatsautorität untergrub. Allen, mit denen er in Berührung kam, hat er die Treue gebrochen, dem Reiche, dem Staate, den Vaterländischen

Stahlhelmüberfall in Altona.

1 Toter und 4 Schwerverwundete. — Die Feiglinge schießen und verhaften.

Hamburg, 27. Septbr. (Eig. Drahtber.)

Im Anschluß an eine Stahlhelmsammlung in Altona kam es zu einem Zusammenstoß mit Angehörigen dieser Organisation und angeschlossenen Mitgliedern des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold; wobei während des Eingreifens der Polizei Schüsse gewechselt wurden. Von diesen Schüssen wurde der Polizeiaffizient Meyer getötet, die Frau eines Polizeibeamten erheblich durch Handstreich, zwei Boten und ein Arbeiter verletzt. Die Klärung des Vorfalles schwebt noch. Der amtliche Polizeibericht stellt fest, daß bei diesem Zusammenstoß zwei

den Nationalsozialisten, den Ludendorffern und schließlich sich selbst durch seine Verlogenheit. Warum dieser Mann von dem Ministerium held in die Konjunkturpolitik gesteckt wird? Seine Zukunft hat er nicht mehr, aber ihn als ein Produkt der schwandvollen Episode der bayrischen Politik zu mumifizieren, besteht eigentlich keine Veranlassung. Des Rätsels Lösung ist jedoch sehr einfach. Der Mann weiß zu viel und hat zu viele Mitleidige. Deshalb muß man ihn auf einen fetten Posten ansetzen.

Mit beklommenem Herzen sehen die Völkischen der Rückkehr des Messias — im Oktober — entgegen. Zwar wollen sie ihn der Ehre des Triumphes nicht entziehen, aber hinter dem schon jetzt einkehrenden Lärmemurmur steht doch die Sorge um das, was mit werden soll. Hitler gab schon früher bekannt, er werde sich nach dem Verlassen seiner Erholungsstätte in Landsberg ausschließlich dem Kampf gegen den „Marxismus“ und die „Novemberverbrecher“ widmen. Seine Aufgabe sei zukünftig, die Gewinnung der marxistischen Volksteile für das deutsche Volkstum; das ist aber ein sehr fruchtbares Geschäft, weil sich die Konjunktur seit den letzten Monaten infolge des völkischen Aufstalles — dieser Ausdruck ist in Bayern salomfähig — bedeutend geändert hat. Der Messias wird sich daher auf dieser Bahn so schnell totlaufen, wie seine Konkurrenten Raab und Ludendorff usw. Aber schließlich bleibt dem Messias ja nichts anderes übrig. Herr Lindström hat während seiner unfreiwilligen Abwesenheit die bayrisch-völkische Sache großartig gefördert und den naiven Braunauer Tapezierergesellen, durch eine Offenbarung zum Retter Deutschlands bestimmten Messias, gründlich eingeweiht. Die Führung seiner Sturmtruppe ist inzwischen an Ludendorffsche Kreaturen, meist arbeitslose Offiziere, übergegangen. Den zusammengekauften Organisationen der Nationalsozialisten stehen der Ludendorffsche Frontbann und seine „Ehrenlegion“ machtvoll gegenüber. So wird es dann nach der Ankunft des Messias im völkischen Herzensstiel mächtig zu gären beginnen. Schon spritzen bedenklich große Blasen auf. Zunächst gegen Ludendorff. Der „Miesbacher Anzeiger“, — das bekannte Organ bayrischer Kleinpolitiker — wird jetzt auch von gewissen Regierungsstellen aus direkt unterrichtet. Dem großen Bezieher des Weltkrieges spielt er ganz rücksichtslos auf: „Jeder Sonntagsschieber in Bayern wisse, daß die sich Bayern aufdrängende Gruppe Ludendorff die Geschäfte Frankreichs und Judas betreibt. Auf der ganzen preussischen Großschmied- und Revolvergeschmiedeparade (gemeint ist der Weimarer Parteitag) habe man mit keinem Worte der Bayerische Partei gedacht. Für die Ludendorffianer existiere nur der Nationalsozialismus. Es wird also gut sein, wenn diese Reichsführerschaft ihren Sitz bald dahin verlegt, wo man noch keine jahrelange Erfahrung mit ihrer wirklichen politischen Eignung hat.“

Indessen kommt ein Unglück selten allein. In dem Krach der Völkischen ist auch der nach einem Eingekündnis berufsmäßige Hochverrat Röhner, Mitglied des Obersten Landgerichtes und weicherichtigter Polizeidirektor a. D. von München, der Protektor aller hitlerischen Romane, mit hineingerissen. Röhner möchte die ihm zugesprochenen fünf Monate nicht gern abtun, er beschließt daher auszuwandern, und sich irgendwo im Ausland eine neue Existenz gründen. Von seiner verfürzten Person behauptet er, nicht leben, geldwerte denn keine Schulden bezahlen zu können. Besonders erwidert er gegen die bayrische Volkspartei, weil sie der Aufhebung seiner Immunität zustimmte. Man begriff den Schmerz der „Bayerländer“ über den Verlust dieser starken Persönlichkeit. Sie war bestimmt, in zukünftigen Ereignissen eine entscheidende Rolle zu spielen und besonders geeignet, mit Rupprechts Kabinettschef Soden die Verbindung aufrecht zu erhalten. So scheint den Völkischen nichts mehr zu gelingen. Sollte sie nun das Unglück einer Landtagsauflösung treffen, dann würde das ganze völkische Herrenhaus zusammenbrechen und Juden und Marxisten Platz machen müssen. Es ist daher erklärlich, daß angeheult der geistlichen Begrenzung des völkischen Hofespotus die Maulschneide vor ihrem Ende noch kräftige Töne von sich geben, um die Jünger an sich zu fesseln, die an ihren Untergang nicht glauben wollen. Es beginnt die Götterdämmerung der bayrischen Dunkelmänner.

Der Völkerbundsbeitrag.

Das deutsche Memorandum abgeschickt.

Berlin, 26. September. (Mundfunk.)

Die Reichsregierung hat sich am Donnerstag mit dem deutschen Memorandum wegen des Eintritts in den Völkerbund beschäftigt. Die vorgelegene Fassung des Außenministers wurde im Inhalt und Form ohne Abänderung gebilligt. Das Memorandum wird nicht veröffentlicht, es ist bereits zum Teil noch am Donnerstag den Auslandsvertretern übermittelt worden.

Obwohl das Schriftstück streng geheim behandelt werden sollte, sind schon Mitteilungen darüber und zwar äußerst akribisch in die Auslandspresse gedrungen. Danach soll die Regierung solche Bedingungen gestellt haben, daß das Memorandum tatsächlich das Gegenteil der Bereitwilligkeit zum Eintritt darstelle. Die Erregung darüber in Völkerbundkreisen soll groß sein. Wir halten mit unserer Stellungnahme zurück, bis wir im Besitz authentischer Nachrichten sind.

Völkerbundsarbeit.

Die Einbreitung des Abhängigkeitsprotokolls.

Englisch-japanischer Vorfall.

Genf, 26. September.

Die erste Kommission legte am Freitag die juristische Beratung über das Protokoll fort. Die zweite Unterkommission brachte einen neuen Text für den Artikel 7 ein, der folgendermaßen lautet: Die unterzeichneten Mächte kommen überein, daß im Falle eines Streites zwischen einem oder mehreren Staaten, die unterzeichnet haben, und zwischen einem und mehreren Staaten, die das Protokoll nicht unterzeichnet haben und nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, daß diese Nichtmitglieder des Völkerbundes gemäß den Bedingungen, die nach Artikel 17 des Paktes vorgegeben sind, eingeladen werden sollen, sich den Bedingungen zu unterwerfen, die von den Unterzeichnern des vorliegenden Protokolls angenommen sind, um eine friedliche Lösung zu ermöglichen. Wenn der eingeladenen Staat sich weigert, die ausgedrückten Bedingungen anzunehmen und gegen einen der Staaten, die das Protokoll unterzeichnet haben, den Krieg beginnt, so werden die Maßregeln des Artikels 18 des Paktes, so wie sie im Protokoll vorgegeben sind, auf ihn angewendet werden.

Zu einer heftigen Auseinandersetzung kam es im Laufe der Debatte zwischen Japan und Großbritannien anlässlich der Vorlage eines japanischen Memorandums, das eine Fortsetzung der schiedsgerichtlichen Entscheidung des Völkerbundes auch dann fordert, wenn es nach Ansicht eines der im Streitfall sich befindlichen Staaten, sich um eine innerpolitische Angelegenheit handelt. Man erwartete, daß Japan diesen Antrag mit Rücksicht auf eine einstimmige Lösung der Streitfrage der japanischen Einwanderung in Amerika eingewährt hat. Da diese zwei Vorkläge heftig

bekämpfte, kam es am Freitag noch zu keiner Entscheidung. Man wird am Sonnabend die Debatte über den strittigen Punkt fortsetzen. Auf jeden Fall hofft man aber, Sonnabend auch in der ersten Kommission zu einem Ende zu kommen, jedoch am Montag die Vollversammlung endgültig über das Protokoll beschließen kann.

Genf, 27. September. (Radio.)

Die ständige Kommission des Völkerbundes hat am Freitag dem Völkerbundsrat die endgültige Fassung für die Militärkontrolle eingereicht. Die vom Räte zu ernennende Kommission wird keinen ständigen Charakter haben, sondern von Fall zu Fall ernannt werden. Die Kommissionsmitglieder sind aus Vertretern des Rates und der Nachbarstaaten zusammengesetzt.

Der finnische Delegierte im Völkerbund, Entele, hat vom Außenministerium in Helsinki Nachricht erhalten, daß Tschischerin heftig gegen den Beschluß der 6. Kommission des Völkerbundes, der sich gegen die bolschewistischen Methoden in Georgien wandte, protestiert. Der Protest erfolgte bei der finnischen Regierung, weil der Vorsitzende dieser Kommission, Entele, Vertreter Finnlands ist. Tschischerin behauptet, der Beschluß des Völkerbundes bedeute eine Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse Russlands.

Institute für geistige Zusammenarbeit.

Die italienische Regierung hat der vierten Kommission für geistige Zusammenarbeit ein Institut in Rom für Privatforschungsrichtung und eine Million Lire jährlicher Unterhaltsgelder angeboten. Schon vorher hatte Paris ein Zentralforschungsinstitut für geistige Zusammenarbeit zur Verfügung gestellt. Wie Genosse Broukère, der Vizepräsident der vierten Kommission, dem Genfer Korrespondenten des „Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes“ mitteilte, werden andere Staaten folgen. Holland wird ein Institut für Physik, London für Kolonialforschung, Monaco für Prähistorie und Amerika ein solches zur Erforschung der Arbeitsmethoden gründen. Man hofft, daß Deutschland ein internationales Institut für Chemie schafft.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn.

Kein Vertreter des Personals.

Amlich wird mitgeteilt:

Nach der Sitzung der neuen Reichsbahn-Gesellschaft, die als Reichsorganisationskomitee für die Reichseisenbahn berufen ist, sind von den 18 Mitgliedern des Verwaltungsrats 9 durch die Reichsregierung und 9 durch den Treuhänder für die Eisenbahn-Obligationen zu ernennen. Sie müssen nach Vorschrift der Satzung erfahrene Kenner des Wirtschaftslebens und Eisenbahnfachverständige und dürfen nicht Mitglied des Reichstages, eines Landtages, der Reichsregierung oder einer Landesregierung sein. Durch Beschluß des Reichskabinetts sind folgende Persönlichkeiten berufen: Geh. Kommerzienrat Eduard Arnhold in Berlin, Oberpräsident a. D. und Rittergutsbesitzer Wilhelm Scheimer Rat v. Batocki im Weiden (Niederrhein), Prof. Dr. Ing. W. Lum in Hannover, Ministerialpräsident a. D. Kreisbahndirektor Rudolf in Dresden, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium David Fischer in Berlin, Reichseisenbahndirektionspräsident a. D. Dr. Ritas von Herfel in Augsburg, Geh. Kommerzienrat Peter Kildner in Duisburg, Generaldirektor Dr. Ditt in Köln a. Rh., Dr. Ing. Karl Friedrich von Siemens in Berlin.

Von dem Treuhänder für die Eisenbahnobligationen Herr Delacroix sind an deutschen Persönlichkeiten berufen worden: Staatssekretär a. D. Bergmann, Geh. Rat Dr. Oskar von Müller in München; Präsident der Handelskammer Hamburg Mühlhagen, Präsident des Eisenbahn-Zentralrats a. D. Sarre in Berlin, Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums a. D. Stieler in Rebersdorf bei Leipzig.

In ausländischen Mitgliedern sind vom Treuhänder berufen worden: Sir William Adworth in Underwood-Str. Greiter, Giuseppe Bianchini in Mailand, Jules Jadot in Brüssel, Maurice Margot in Paris.

Die Zahl der Vorschläge und Wünsche für die Besetzung von Posten im Verwaltungsrat, die an die Reichsregierung ergangen sind, war außerordentlich groß. Die Reichsregierung hat seiner Organisation ein Vorschlagsrecht einräumen, sondern ihre Aufgaben nur dahin aufzufassen können, geeignete Einzelpersonlichkeiten zu berufen. Aus den vorbereitenden Verhandlungen sei erwähnt, daß die Reichsregierung zunächst in Aussicht genommen hatte, den Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrats Herrn Brandes zu ernennen, daß aber Herr Brandes wegen Ueberlastung gebeten hat, von seiner Person abzusehen und die Wahl des Herrn von Batocki an seiner Stelle begrüßt hat. Besonders eingehend ist geprüft worden, ob es nicht möglich wäre, einen Vertreter des Personals (Beamte, Angestellte, Arbeiter) der Reichsbahn zu berufen, der natürlich die allgemeinen Voraussetzungen auch hätte erfüllen müssen. Angesichts der geringen Zahl der überhaupt in Betracht kommenden Mächte hätte hierfür nur ein Platz zur Verfügung gestellt werden können. Es hat sich aber als unmöglich erwiesen, eine Persönlichkeit zu finden, die als Vertreter der bezeichneten drei Berufsgruppen in Frage kommen konnte. Auch sonst hat wegen der geringen Zahl der zur Verfügung stehenden Mächte von der Berufung von Persönlichkeiten abgesehen werden müssen, deren Mitgliedschaft im Verwaltungsrat von der Reichsregierung ausdrücklich gemindert worden wäre.

Der Verwaltungsrat wird am Sonnabend seine erste Sitzung abhalten und sich voraussichtlich nach der Wahl des Vorsitzenden besonders mit der Wahl des Generaldirektors befassen.

Berlin, 27. September. (Radio.)

Die Satzungen der neuen Reichsbahndirektion bestimmen bekanntlich, daß die Mitglieder des Verwaltungsrates nicht Mitglieder des Reichstages, eines Landtages, der Reichsregierung oder einer Landesregierung sein dürfen. Der zum Verwaltungsrat berufene demokratische Abgeordnete von Siemens (Berlin) wird deshalb sein Mandat niederlegen. Sein Nachfolger ist der bekannte demokratische Professor Bonn.

Eine deutsche Note an Frankreich.

Gegen die Einfuhrabgabe.

Die Reichsregierung hat sich in einer Note an die französische Regierung gegen den Plan gewandt, von der deutschen Einfuhr nach Frankreich 26 Prozent zu erheben. Der Schritt der Regierung war um so notwendiger, als sich auch Belgien mit dem Gedanken trägt, die Recovery-Abgabe nach englischem Muster einzuführen.

Das Vorgehen Frankreichs wird mit handelspolitischen Motiven begründet. Dabei übersieht Frankreich aber, daß es störend in den Dawes-Plan und gerade in den Transfer-Mechanismus eingreift und die Handelsbeziehungen über den Rhein erneut kompliziert.

Um eine Vorstellung von der Tragweite der Recovery-Abgabe zu geben, veröffentlichen wir vergleichende Ergebnisse über den deutsch-französischen Handel. Er betrug in den ersten sechs Monaten in Millionen Goldfranken nach dem Stand des Dollars berechnet:

Die Ziffern beweisen eine Senkung des Umlages, von der auch Frankreichs Einfuhr betroffen wird. Es ist also zutreffend

	1913	1923	1924
Gesamthandel	1035	1155	880
Deutsche Einfuhr nach Frankreich	1068	533	261
Frankzösische Einfuhr nach Deutschland	866	622	569

Veranlassung, neue Bemessungen zu schaffen. Andererseits geht die Zahlen ein Bild von den ungeheuren Summen von Exportgütern in Frankreich, die diese Abgabe in keiner Hinsicht eine Belastung für Deutschland set, weil die deutschen Reparationszahlungen durch den Dawes-Plan endgültig festgelegt sind und die auf Grund der 26prozentigen Exportabgabe erhobenen Summen die Zahlungen Deutschlands im gleichen Maße mindern.

SW. Paris, 26. Septbr. (Sig. Drahtb.)

Der „Temps“ erklärt zu der deutschen Protestnote gegen die Erhebung der 26prozentigen Abgabe vom Werte der deutschen Exportgüter in Frankreich, daß diese Abgabe in keiner Hinsicht eine Belastung für Deutschland set, weil die deutschen Reparationszahlungen durch den Dawes-Plan endgültig festgelegt sind und die auf Grund der 26prozentigen Exportabgabe erhobenen Summen die Zahlungen Deutschlands im gleichen Maße mindern.

Um Hitlers Freilassung.

München, 26. September.

Die Frage, ob die Staatsanwaltschaft Beschwerde gegen die Spruch der Strafkammer zur Freilassung Hitlers einlegen wird, ist noch nicht geklärt, da der Justizminister am Freitag von München abwesend war. Die der Regierung nahestehende „Bayrische Volkspartei-Korrespondenz“ trägt aus rechtlichen Gründen lebhaft für eine solche Beschwerde ein, da nur auf die Weise das erschütterte Rechtswertgefühl im Volke einigermaßen wiederhergestellt werden kann. Die Voraussetzungen, die der Gesetz selbst an die Erzielung der Bewährungsfrist knüpft, sind in § 14 der Ministerial-Bekanntmachung vom 5. März 1922 aufgestellt. Hier heißt es:

„Eine Bewährungsfrist darf nur Verurteilten bewilligt werden, die nach ihren persönlichen Verhältnissen und nach den Umständen der Tat besondere Berücksichtigung verdienen und die Erwartung rechtfertigen, daß sie sich auch ohne die ganz oder die teilweise Vollstreckung der Strafe künftig wohlverhalten werden. Bei der Entscheidung ist besonders zu berücksichtigen, ob der Verurteilte sich nach Kräften bemüht hat, den durch die Tat entstandenen Schaden wieder gutzumachen.“

Im übrigen verlautet bereits, daß Hitler am Dienstag, den 30. September, abends in Landsberg freigelassen wird, von wo er mit dem Automobil eines norddeutschen Industriellen abgeholt und nach der Villa Ludendorffs nach München gebracht werden soll. Die Völkischen wollen zunächst aus taktischen Gründen an einem großen demonstrativen Empfang verzichten.

Noch ein blutiger Grenzkonflikt.

Englisch-türkischer Zusammenstoß in Mesopotamien.

London, 26. Sept.

Am Donnerstag hat Lord Barmoor die Aufmerksamkeit des Völkerbundes, dessen Rat sich am Vormittag mit der schiedsgerichtlichen Regelung der Mosulfrage beschäftigt hatte, darauf gelenkt, daß die Türken den Status quo an der türkisch-mesopotamischen Grenze gebrochen haben. Der Zwischenfall hat bereits zu einem englisch-türkischen Notenwechsel geführt. Türkische Truppen seien in der Nachbarschaft von Amadia innerhalb der letzten 10 Tage verschiedentlich über die Grenze vorgestoßen. Türkische Armeesoldaten seien nach der Eindringstelle geschickt worden und haben die eingeburgerten Türken beschossen. Unter den Toten habe man Angehörige der regulären türkischen Armee festgestellt. Barmoor erklärte, daß die türkische Aktion ein Verstoß gegen den Lausanne-Vertrag sei, in dem sich beide Mächte verpflichtet haben, keine militärischen Operationen zu unternehmen, so lange die Mosulfrage Gegenstand der Diskussion sei. Die englische Regierung hat ihre Behörden angewiesen, alle Maßnahmen zu ergreifen, um einen nochmaligen Einbruch von türkischer Seite zu verhindern.

Wahlsieg in Stockholm.

9 sozialdemokratische Mandate.

Stockholm, 26. September.

Bei den Reichstagswahlen in Stockholm erhielten die Sozialdemokraten 9, die Rechte 6 und die Liberalen 1 Mandat. Die Kommunisten haben ihr einziges Stockholmer Mandat an die Sozialdemokraten verloren. Unter den Gewählten befinden sich die Sozialdemokraten Brantina, Lindquist, Hansson, ferner der frühere konservative Ministerpräsident Lindmann und der ehemalige Justizminister Löfgren (liberal).

Herriot gegen die Hechpresse.

Ein bössartiger Schwindel und sein Ende.

Paris, 26. September.

Am Donnerstagabend hatte die nationalistische „Liberte“ ein irrtümliche Meldung veröffentlicht, derzufolge deutsche Flugzeugführer in der Nacht in Höhe von 5000 bis 6000 Meter Paris überflogen hätten, um die Vichy-Partei der französischen Hauptstadt aufzunehmen. Ministerpräsident Herriot hat mit dankenswerter Rücksichtslosigkeit nicht nur diesen Widsinn demontiert, sondern auch die Staatsanwaltschaft angemessen, gegen das Hechblatt strafrechtlich vorzugehen.

Am Freitagabend tritt die „Liberte“ unter wüstem Geschimpf auf Herriot einen Rückzug an, indem sie lediglich die Möglichkeit eines solchen Fluges aufrecht erhält und sich dabei auf ein Gutachten des ehemaligen Kampffliegers und durchgefallenen Abgeordneten des Nationalen Blocks, Hauptmann Fond, beruft.

Politische Notizen.

Karlruhe, 27. September. (Radio.)

Die Ueberfahrt des Zeppelin Z. N. 3 nach Amerika dürfte voraussichtlich schon Mitte der kommenden Woche vor sich gehen. Die Zeitung des Zeppelins erklärt ausdrücklich, daß die Deutschlandfahrt ohne die geringsten Störungen von staten ging.

London, 26. September. Gandhi, der Führer der indischen Freiheitsbewegung, der sich eine 21tägige Fastenzeit auferlegt hat, um durch dieses außergewöhnliche Opfer die Waiselmannen und die Hindus zur Verbesserung geneigt zu machen, hat infolge der Unterlassung jeder Nahrungsaufnahme einen schweren Ohnmachtsanfall erlitten. Man fürchtet für sein Leben und damit für die Einheit der indischen Freiheitsbewegung.

Paris, 26. September. Der Innenminister Chaumpey hat neuerdings in einem Rundschreiben an die Präfekten an die Stelle der Regierungserklärung vom 17. Juni erinnert, in der der Wille der neuen Regierung zum Ausdruck gebracht wurde, den Beamten die Gewerkschaften, welche nicht zu erkennen. In diesem Rundschreiben hebt er ausdrücklich die mangelnde von früheren Regierungen entgegengelegten anderslautenden Anweisungen auf. Herriot selbst hat erst vor wenigen Tagen diese Beziehungen offiziell wieder aufgenommen, indem er eine Delegation der Beamtengewerkschaft persönlich empfing.

Zur religiösen Frage.

Von Dr. Erik Solmih.

II.

Religiöser Sozialismus.

Ziel und Ergebnis unserer ersten Betrachtung war es, zu erweisen, daß Religion und Sozialismus sich nicht widerstreben, daß der bestehende Gegensatz auf zeitgeschichtlicher Grundlage ruht und daß sie sich im Quäkertum bereits gefunden haben. Heute stellen wir uns die weitergehende Aufgabe, den notwendigen innern Zusammenhang von Religion und Sozialismus aufzuheben.

Um ein Aufheben handelt es sich, um ein Klartreten von Dingen, die da sind, mehr oder weniger bewußt dem einzelnen, nicht etwa um ein neues System. Um allen etwaigen Mißverständnissen von vornherein zu begegnen: Mit einer vorläufigen Absperrung, die die realen Tatsachen des Klassenkampfes durch religiöse Heilslehren ersehen will, mit den Illusionen „sozial“ gesinnter Pfarrer und Professoren haben wir nichts zu tun. Wir wissen, daß der Befreiungskampf des Proletariats ein ökonomischer und politischer ist, und wissen, daß er mit stets zunehmender Schärfe und Erbitterung geführt werden muß und geführt werden wird.

Und trotzdem behaupten wir, daß er zugleich ein religiöser Kampf ist, daß es nur notwendig ist, sich auf die innersten Triebkräfte des Sozialismus zu besinnen, um des religiösen Gehalts bewußt zu werden, und aus diesem Bewußtsein neue Kräfte für den Kampf des Sozialismus zu schöpfen.

Man richte einmal in ruhiger Stunde an sich selbst die scheinbar so einfache Frage: „Warum bist du Sozialist?“ — Und man wird finden, daß es weit schwerer ist, eine wirklich befriedigende Antwort zu finden, als man glaubte.

Viele allerdinge beantwortet sich die Frage sehr einfach. Für sie handelt es sich einfach darum, daß sie ihre persönlichen materiellen Interessen bei der Sozialdemokratie am wirksamsten vertreten finden. Sie mögen sich Sozialdemokraten nennen, ihrem Wesen nach sind sie bürgerlich; vom Geist des Sozialismus haben sie keinen Hauch verpirkt.

Sozialist sein, das heißt, Kämpfer sein, das heißt, sich selbst und seine persönlichen Interessen zurückstellen, dienendes Glied werden der großen Armee, die den Befreiungskampf der Menschheit kämpft. Aus der Erkenntnis von der Sinnlosigkeit, von der empörenden Ungerechtigkeit unserer Gesellschaftsordnung ist der Sozialismus entstanden, eine radikal neue, eine sinnvolle Gesellschaftsordnung aufzubauen ist das Ziel des Sozialismus!

Doch, was ist sinnlos? Was ist sinnlos? — Wer fragt uns, daß es nicht so sein darf, daß durch Geburt dem einen ein elendes Leben der Plage, des dumpfen Einerleis bestimmt ist, dem andern alle Wege geistiger und körperlicher Verwirklichung offenstehen? Was gibt uns das tiefe, aufrüttelnde Bewußtsein von der Sinnlosigkeit des Lebens, so wie es ist? — Was gibt uns die Sicherheit, daß unser Leben Sinn und Zweck erhält, wenn es eingeordnet ist in den Kampf um die Befreiung des Proletariats? —

Die verständemäßige Erkenntnis allein, daß die ökonomische Entwicklung dem Sozialismus zutrifft, kann diese Hingabe des Menschen an den Sozialismus nicht erklären. Selbst angenommen, der Sozialismus ließe sich mit solcher naturwissenschaftlichen Exaktheit erweisen, wie der Eintritt einer Sonnenfinsternis in einem zukünftigen Jahr, könnte diese Einsicht die Menschen bewegen, sich dafür aufzuopfern?

Marx glaubte allerdings, daß die wissenschaftliche Erkenntnis allein das Fundament des Sozialismus sei, daß Ideen von Gerechtigkeit, von höherem Menschentum nichts darin zu suchen hätten. So unangenehm seine Analyse der bürgerlichen Gesellschaft, seine Lehre vom Klassenkampf, seine Bedeutung als Begründer der modernen Arbeiterbewegung als Umwälzer der ökonomischen Wissenschaft dasteh, in dieser philosophischen Ansicht war er ein Kind seines rationalistischen, rein verständemäßig eingestellten Zeitalters. Seine Schriften widerlegen ihn. Aus jeder Zeile seiner Schilderung der kapitalistischen Produktion zittert die sittliche Leidenschaft des empörten Gerechtigkeitsgefühls. Rein, er ist alles andere als der rein betrachtende kühle Gelehrte. In Exaktheit und unerbittlich scharfem Denken das Vorbild des modernen Gelehrten war er im Grunde besessen von einem fanatischen Gerechtigkeitsstreben, das aus andern Regionen stammte als der des logischen Denkens.

Mehr noch als seine Schriften erweist es sein Leben. Welcher „vernünftige“ Grund konnte den jungen hochbegabten Gelehrten, dem ein akademischer Lehrstuhl, ein ehrenvolles Leben voll bürgerlicher Behaglichkeit winkte, veranlassen, das alles von sich zu werfen? — Und dafür ein Leben zu wählen, voll Elend und Sorgen, die eigene Gesundheit, ja das Glück und Leben der eigenen Kinder zu opfern?

Es gibt nur eine Erklärung: Marx, der Atheist, war eine im ehesten Sinne religiöse Natur. Er stand unter dem Zwang, dem Wert zu dienen, zu dem er berufen war, seinem Leben den Sinn zu geben, der es ihm lebenswert machte, sich selbst zum Kämpfer eines neuen sinnvollen Zusammenlebens der Menschen zu machen. Denn darin sehen wir das Wesen des Religiösen, daß es aus

einer Sphäre, die der verständemäßigen Erkenntnis nicht zugänglich ist, dem Leben Sinn, Ziel und Richtung gibt.

Die Menschen haben diesen Grund unseres Denkens und Handelns meist „Gott“ genannt; sie haben ihn dann, bewußt oder unbewußt, persönliche Gestalt verliehen, sie haben ihn angebetet und verehrt, und darüber vergessen, das Leben selbst nach diesem letzten Sinn zu richten. Am Sonntag dienen sie ihrem Gott, der ein Götz geworden ist, dem Alltagsleben göttlich — d. h. Sinn — zu verleihen, das er ihnen zu beschwerlich. Und damit haben sie die wirkliche Beziehung zu Gott, zu dem letzten Sinn ihres Lebens verloren.

Zu allen Zeiten standen Menschen auf, die das erkannten, die das ganze Leben dem Gebot des Unbedingten unterordneten, dem menschlichen Leben geben wollten. Zu ihnen gehören die israelitischen Propheten, die Keher des Mittelalters, die Wiederkämpfer und viele andere.*

Sie alle sind gescheitert, mußten scheitern, weil sie von der religiösen Forderung ausgehen, die Gesetze des materiellen Daseins mißachten. Der Sozialismus geht den umgekehrten Weg. Er geht aus von den Gesetzen der materiellen Welt, er erforscht die Zusammenhänge der menschlichen Gesellschaft, von ihrer naturgebundenen Sphäre, vom ökonomischen ausgehend. Bewaffnet mit der Erkenntnis von ihren gesetzmäßigen Zusammenhängen, strebt er, der menschlichen Gesellschaft Sinn und Richtung zu geben.

Um ein Bild zu gebrauchen: Die Propheten der alten Zeit hatten ihren Blick auf die Sterne gerichtet und konnten den Boden der Erde nicht erreichen. Der Sozialismus lenkt seine Wurzeln tief in das Reich dieser Erde, um das Haupt um so sicherer zu den Sternen zu erheben.

Fragen wir jetzt noch einmal: Warum sind wir Sozialisten? So würde die Antwort lauten: Weil die gegenwärtige Ordnung des menschlichen Zusammenlebens ungerecht, sinnlos, unerträglich ist, weil wir das Gebot in uns fühlen, dem Leben einen — sagen wir menschlichen, sagen wir göttlichen — Sinn zu geben, weil der Sozialismus der einzige Weg ist, das von niedrigem Egoismus bewegte, sinnlose Gegeneinanderleben der Menschen zu überwinden, weil erst im Kampf für dieses Ziel unser eigenes Leben selbst einen Sinn und ein Ziel erhält, weil es uns erst dadurch sinnvoll und lebenswert erscheint.

Wer dieser Antwort zustimmt, der bejaht damit den religiösen Gehalt des Sozialismus.

Sagen wir es zum Schluß noch einmal: Religiöser Sozialismus, das ist für uns nichts Neues, das hat nichts mit frommen Sprüchen und Verhöhnung der Klassengegenstände zu tun. Im Gegenteil, das Bewußtsein, daß der Kampf für den Sozialismus der Kampf für die Erlösung des Göttlichen im Menschen ist, daß er allein unserm Leben Sinn und Gehalt gibt, wird unsere Kampfreueigkeit und Hingabe neu befeuern.

Sollte aber jemand einwenden, daß das „Religiöse“, oder wie wir vielleicht jetzt sagen dürfen, das Göttliche nur unvollkommen und unklar untrifft, so sei ihm das gern zugegeben. Die — kaum mehr als ein halbes Jahrhundert umfassende — Entwicklung des Sozialismus hat uns dahin geführt, daß wir zu erkennen vermögen, daß unsere Bewegung getragen ist von Kräften, die jenseits der rein verständemäßigen Erkenntnis liegen, daß wir im Dienste eines unbedingten Gebotes stehen, daß wir berufen sind, der Welt, die aus den Tugenden ist, Sinn und Richtung zu geben.

Eine neue Religion ist das noch nicht. Religion ist das Erleben Gottes, des letzten Grundes unseres Mühsens und Strebens in der Gemeinschaft. Laßt uns die Gemeinschaft schaffen, dann wird die neue Religion von selbst entstehen!

*) Wir vermeiden es absichtlich, die Christusgestalt hier mit heranzuziehen, einmal weil wir viel zu wenig von dem historischen Jesus wissen, sodann weil wir den an sich nicht einfachen Gedankengang nicht noch mit diesem unendlich schwierigen Problem belasten wollen.

Neuwahlen in England.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

SD. Soweit man in diesem Land des laibostopartigen Wechsels der politischen Situation irgend etwas für sicher halten kann, ist es nunmehr die Tatsache, daß die Liberalen in ihrer großen Majorität den anglo-russischen Frieden nicht nur privat ablehnen, sondern auch im Unterhaus verworfen werden. Eine solche Behauptung, vor vier Jahren ausgesprochen, wäre von niemand ernstgenommen worden. Lloyd George hatte zwar im

Heute 8 Uhr im Lyzeum am Falkenplatz:
Öffentlicher Vortrag
Religion und Sozialismus
Referent: Gen. Karl Mennicke—Berlin.
Sozialistische Arbeiterjugend. Jungsozialistische Vereinigung.

Unterhaus noch Knell vor Trevelyan gegen den Frieden losgedonnert, aber es iderte nur zu bald durch, daß er damit auf den heftigsten Widerstand in den eigenen Reihen gestoßen war. Dann kamen die Jervien. Sie waren, soweit überhaupt von Politik die Rede war, von einem endlosen Geschwätz über den Frieden erfüllt. Die Politiker sprachen und die Zeitungen brachten über den russischen Frieden, aber es war nur zu deutlich, daß sich weder jene noch diese die geringe Mühe genommen hatten, die paar Seiten, die die beiden Friedensverträge im Druck in Anspruch nehmen, auch nur durchzulesen. Die Situation schien sich zu klären, als Lloyd George neuerlich mit autoritativer Gestalt und mit dem Hinweis auf Asquiths anspruchsvolles Einverständnis in einer Rede den Frieden verwarf. Gleichzeitig gab die liberale Parteileitung ein Pamphlet heraus, in dem der vorliegende russisch-englische Friedensvertrag als „Handfrieden“ verdonnert wurde. „Die Liberalen lehnen also ab“, jagte man sich. Der Schatten von Neuwahlen hob sich wie eine dicke schwarze Wolke über den politischen Horizont. Raum hatte sich die Öffentlichkeit mit dem Gedanken vertraut gemacht, kaum hatte sie die Klagen der Theatermanager angehört, die sich gegen Neuwahlen wandten, weil das Theater darunter leide, kaum hatte die Presse die voraussetzlichen Wirkungen auf die Börsen zu diskutieren begonnen, da erscholl aus einem Duzend keineswegs völlig einflussreicher Quartiere das Gegenstück. Liberale Politiker sprachen Lloyd George das Recht ab, im Namen der Partei zu sprechen und bezeichneten, allerdings mehr im privaten Gespräch, Lloyd Georges Feldzug als einen ehrgeizigen Vorstoß, um der altgedungenen Asquith endlich zur Seite zu drängen. Der Führer der Liberalen im Unterhaus Lord Beauchamp hielt eine Rede, aus der die Öffentlichkeit die Zustimmung zum Vertrag herauslas. Asquith schwieg, schwieg so beharrlich, daß man immer allgemeiner Lloyd George verdächtigte, er hätte wieder einmal gesünzelt. „Die Liberalen werden also annehmen, oder zumindest den Frieden schließen“, jagte man sich dann — das war vor vierzehn Tagen. Der Himmel entwürfelte sich wieder merklich und die Theatermanager sahen dem Winter vertrauensvoller entgegen.

Inzwischen war aber auch „die Wirtschaft“ nicht tatenlos geblieben. Es protestierte die Handelskammer, es protestierte der britische Reichsverband der Industrie, es protestierten schließlich völlig überflüssigerweise die Schiffahrtsinteressenten. Da sah nunmehr auch Asquith seine Stunde gekommen und schloß sich in einer sehr vorzüglichen, sehr milden Erklärung den Vorrednern an. Damit ist die Situation bis auf weiteres geklärt: die Liberalen werden also ablehnen.

Mit dieser Erklärung Asquiths, die inhaltlich keine neuen Gesichtspunkte zur Beurteilung des Friedensvertrages aufwirft, ist die politische Situation grundlegend verändert. Wieweil Liberale auch bei der Abstimmung abbringen mögen, die Tatsache, daß Lloyd George und Asquith einmal ausnahmsweise einig sind, bedeutet, daß die Mehrheit gegen den Frieden stimmen wird, daß das Schicksal des Friedensvertrages mit Ausland befreit ist, wenn ja nicht ein anderer Ausweg findet. Ist das nicht möglich, dann dürfte Macdonald wahrheitsgemäß den englisch-russischen Frieden, der seine Unterschrift trägt, als „Reinigungsvorlage“ einbringen, eine Stimmenerhebung gegen den Vertrag als Nichtzustimmung auffassen und den König zur Auflösung des Parlaments veranlassen. Das ist die Situation in diesem Augenblick.

Die Labour-Party — so heißt es — hat bei einer Wahlkampagne von ihrer parlamentarischen Stärke nichts zu verlieren. Sie wird voraussichtlich den Liberalen mehr als 20 Sitze abnehmen, wenn man nach der Stimmung im Lande urteilen darf. Es sind neue Schichten herangezogen worden, zum erstenmal dürften die Landarbeiter in größerer Anzahl ihre Stimme für Labour abgeben, es sind Arbeitergruppen, die bisher noch im konservativen Lager schwammen, in den letzten Monaten psychologisch herübergezogen worden. Auf der andern Seite kann aber nicht übersehen werden, daß die Konservativen seit im Sattel sitzen und genau wissen, was sie wollen. Es wäre Irreführung, wollte man sich der Tatsache verschließen, daß die Konservativen ebenfalls große Gewinnchancen haben, daß sie den anderen Teil der von den Liberalen abdrängenden Gruppen aufnehmen werden und vielleicht auch da und dort Wähler erhalten, die das erstemal für Labour stimmen, inzwischen aber Angst vor ihrer eigenen Courage bekommen haben. Schließlich und endlich darf nicht ver- schwiegen werden, daß die unterirdische Agitation, die von gewisser konservativer Seite gegen Macdonald wegen des unglückseligen Daimler-Wagens getrieben wird, auf jene politischen Kinder, die in keinem Lande alle werden, nicht ganz einflusslos bleiben wird — jedenfalls als eines jener berühmten „Impponderablen“ für die Wahl mitgemittelt werden muß.

Es ist also nach der Lage der Dinge immerhin möglich, daß einem Labour-Sieg ein gleich großer konservativer Gewinn gegenübersteht. „Wait and see“, warnte, was kommt, sag der Engländer in solchem Fall, phlegmatischer als sein kontinentaler Zeitgenosse und weniger noch als jener dazu aufgelegt, sich über das Zukünftige den Kopf zu zerbrechen.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Erik Solmih
Für Freikunst u. Feuilleton: Hermann Baue
Für Interate: Carl Luidhard
Verleger: Carl Luidhard & Co. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Die Venus von Syrakus

Roman von Clara Rasta.

6. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Er hat es wirklich geglaubt!“ schrie die Kleine ausgelassen und hüpfte immerwährend auf und ab, als sei sie aus Gummi. „Nun geht aber Ruhe“, sagte eine alte Frau, sich aus Äpfeln und Deden aufrichtend. „Laddeo, wenn du jemand hereinziehst, dann mach ihm auch ein Lager.“

Jetzt erst gewahrte Renzo Colinas Mann. Er lehnte mit dem Rücken gegen die geschlossene einzige Tür. Braun, stark und wutentsetzt war er, das Haar hing in schwarzen Büscheln über die lustigen Augen.

„Ich wollte gerade das Tor schließen, da hörte ich deine ärtlichen Worte zur alten Serafina hinauf. Just vor ihrer Nase schnappte ich dich fort — und Nina hies das Licht aus.“

„Ja, ich hies das Licht aus!“ rief das Mädchen stolz. „Und wollt ihr mich wirklich eine Nacht über behalten? Somit zeigt mir den Weg zu irgendeinem Gasthaus.“

„Bist du aber ein Feiner!“ sagte das junge Ding, langsam auf ihn zutretend.

„Weshalb denn ein Gasthaus?“ Der Jüngerliche wies mit einer Gebärde auf einen Haufen von Fellen und Säcken, als habe er ein Königreich zu vergeben.

„Ja — wenn ich das darf.“ sagte Renzo entzückt, „und wenn ich ein Stück Brot haben könnte?“ er sah auf den kleinen Jungen, der eine abgenagte Kruste in der schmutzigen Hand hielt.

Colina ging ins Dunkel und kam mit Brot und Orangen zurück.

Renzo hatte sich lang auf dem weichen Haufen geworfen, der man ihm angewiesen hatte. „Ach, ist das herrlich, ist das herrlich!“ rief er. „Seit drei Nächten das gute Lager.“ Er griff nach dem Brot, nach den Früchten, und konnte sie kaum zu Ende essen; ihn schwindelte vor Müdigkeit.

Er konnte sich keine Rechenschaft darüber geben, wo er war, wo diese Leute sein möchten — er legte sich auf die Seite und schlief ein, während die anderen noch schwachten und ihn betrachteten.

4.

Am anderen Morgen gab Gott dem Renzo, was er sich gewünscht hatte: die ganze Stadt war voll Sonne. Sie froh in

alle Ritzen hinein, lag blank auf Straßen und Plätzen und überströmte das weite Meer mit tanzendem Gold.

Die Glocken läuteten, als ob sie ein Freudenfest für den mühen und die Verkäufer riefen mit fanatischer Glüheligkeit die einfachen Dinge aus, die sie jahraus, jahrein auf ihren flachen Karren durch das enge Straßenwerk schieben — und immer wieder rufen sie so, als wären es köstliche, jeden vom Himmel gefallene Schätze, die man nicht genug bekämen könnte.

Als einer der Fischhändler mit besonders lautem, zu einer Art Gesang abgetönten Ausruf eine Weile vor der nunmehr weit geöffneten Tür der Familie Pettinari hielt, erwachte selbst Renzo, den das ganze aufwühlende Knattern eines süditalienischen Alltags noch nicht zu wecken vermocht hatte.

Er setzte sich aufrecht hin und blickte ganz benommen, fast starr, um sich. Dann brach er in ein helles Gelächter aus und mit ihm die ganze Familie Pettinari, die geruschelt und fröhlich ihren Geschäften nachging.

„Laddeo war der Mann mit den Fischen, Colina sah und nähte, der Alte verkaufte gerade eine Nachbarin eine Art geflochtener Schuhe, Mutter Pettinari mischte, an der Straße stehend, in einem daß der vielfältige Stand als tägliche Würze nicht fehlte, in einem Kessel eine Art Sammelgericht, Nina hina Wäsche über eine Reine, die quer durch den vollgepropten Raum gezogen war, und Bepino, der kleine Junge, trieb sich mit den Schafen und einigen Kähen auf der Gasse herum.“

Ganz umdrängt vom engen, harter Gerüche ausströmenden Leben erwachte Renzo, und seine erste Begrüßung war das Lachen.

Wie eine gute Vorbedeutung slog ihn dieses Lachen an, denn sogleich kam ihm in den Sinn, weshalb er hier in Syrakus sei.

Wie liegen eine Weile ihre Beschäftigung liegen, um mit dem Gaste zu schwätzen, nur Mutter Pettinari mischte, wie eine ruhige Hüterin der Nahrungsmittel, weiter.

Als sie hörten, daß Renzo ein Bildhauer sei, fanden sie das ganz besonders anziehend; er hätte aber einen jeden Beruf nennen können, er wäre des Beifalls der Pettinari sicher gewesen.

Sie alle, zumal auch der verwaisen Bruder Bepino mitgebracht hatte, fanden das Leben so über alle Begriffe schön, daß es für sie keine Neugier dieses Lebens gab, und so auch keinen Beruf, dem nicht strahlende Seiten abzugewinnen waren.

Daß Renzo in Syrakus bleiben wollte, war ihnen selbstverständlich. Wo sollte man denn leben, wenn nicht in Syrakus? Sie liebten Syrakus, liebten ihre Gasse und den einen, fetter-

losen, großen Raum, in dem sie alle, Menschen und Tiere, ihr Heimat hatten.

Wie wenig sie aber von Renzos Beruf verstanden, zeigte sich gleich darin, daß Laddeo ihn, unter dem ganzen Beifall der Familie, aufforderte, mit zum Hafen zu gehen, dort würde etwas gebaut und man könnte einen guten Steinmetzen gebrauchen.

Renzos köstliche Einwendungen blieben unbeachtet. Figurenmacher, nein, Figurenmacher gäbe es hier nicht, brauchte er sich erst gar nicht umzusehen, wem bräute das teure Brot!

Nun, immerhin, er wolle es dennoch versuchen — und ob ihm erlaubt sei, sich erst einmal gründlich zu reinigen.

„Gewiß, aber gewiß!“ Colina schöppte aus einer Tonne Wasser in ein großes Gefäß.

Und nun begann Renzo damit, sich nach und nach in die sauberen und ansehnlichen Bürschen zu verwandeln, der er war.

Er knüpfte sein Bündel auf, zog alles hervor, und Nina lag wieder ein über das andere Mal in bellem Staunen: „Bist du aber ein Feiner!“ und das war Renzo gerade recht.

Mittlerweile hatte sich in der ganzen Familie die Meinung gebildet, man mügte mit Renzo ein Mahl einnehmen, und Mutter Pettinari schöppte aus ihrem Kessel.

War nun nicht das Leben wirklich wunderbar schön? Die Sonne schien bis in den Magen hinunter, es verriet nichts, daß mit dem Brot nicht alles so in Ordnung war, wie die Hüterin wohl gewünscht hätte.

Renzo fühlte sich vollkommen glücklich; er überschlug in Gedanken sein Vermögen und dann machte er Frau Pettinari vorzügliche Angebote. Allzuviel wollte er nicht hergeben, wenn man ihn als zahlenden Gast in der Familie behielt, denn er konnte es wissen, wozu er sein Geld gebrauchen würde!

Er sah Marmor, alt, gelblich, wie von Leben durchzogen — natürlich konnte er bleiben, für so viel Geld würde sie rund füttern. Und die ganze Familie stimmte ihm freudig zu.

Colina machte gleich Vor schläge, wie man eine gewisse höfliche Ordnung in das Hauswesen bringen könnte, so, daß Renzo ein beforderer, guten Platz zum Schlafen bekäme.

Diese Frage wurde schnell und gut gelöst. So hieß es nun, nach eine Arbeit finden.

„Natürlich zum Hafen gehen“, rief Laddeo immer wieder, im Grunde hatte er ja recht, zum Hafen kam schließlich jedermann und am Hafen konnte man alles erfragen.

(Fortsetzung folgt)

Kleiverkauf von (8674)
Baumaterialien:
 Steine, Sand, Zement,
 Kalk, Strohrohre, Dach-
 pappe, Leer, Dachziegel,
 Klüster, Platten,
 Schamotteleime usw.
Lüders & Hintz,
 Kanalstraße 50/56.

**Sozialistische
 Klassiker**

Ferdinand Lassalle
 Auswahl
 von Reden und
 Schriften nebst kurzer
 Biographie und geschicht-
 licher Einführung von
 Dr. Carl Renner
 geb. 8 Mark

August Bebel
 Der Mann und sein Werk
 von Franz Klück
 geb. 6 Mark
 Buchhandlung
 „Lübecker Volksbote“
 Johannisstr. 46.

Hut-Liebe
 Herren-Hut-Reparaturen
 jeder Art. (8598)
 Neu-Verkauf von
 Hüten und Mützen.
 Albert Liebe, Hutm.,
 Wähmstr. 9.

Das Fahrrad
 sein Bau, seine Instand-
 haltung u. Reparaturen
 von Oberingenieur
 G. A. Krumm u. R. Bürger
 Mit 110 Abbildungen und
 einigen Tabellen
 Preis 1.- Mark
 Buchhandlung
 „Lübecker Volksbote“
 Johannisstr. 46

**Obst
 und Gemüse
 Kartoffeln**
 zu den billigsten
 Tagespreisen
Emma Möller
 Engelsgrube 68.

**Der
 Nationalsozialismus
 und seine Gönner.**
 Von Paul Kampffmeyer.
 Preis: Brosch. 60 Pfg.
 Buchhandlung
 „Lübecker Volksbote“

Verbilligungs- Maßnahmen

des Reiches, wie Ermäßigung der Fracht, Umsatzsteuer, des Bankzinses usw. treten am 1. Oktober in Kraft. Diese Maßnahmen sollen dazu beitragen die Warenpreise abzubauen und den Einkommen anzupassen. Ich unterstütze diese behördlichen Maßnahmen und gewähre ab heute zunächst bis 11. Oktober

10%

Kassen-Rabatt auf alle Waren

**Vergleichen Sie meine Preise
 Vergleichen Sie meine Ware**

Moderne Wollkleider, sowie Abendkleider - Blusen-Jumper und Röcke in all. Stoffarten u. Formen - Damenwäsche in erstklass. Ausführung - Seidene Unter- röcke, Strümpfe in Seide, Flor, Kaschmir, Mako und Baumwolle, besonders beachtens- werte Qualitätsmarken - Sportwesten für Damen und Herren - Herren-Ober- hemden, Herren-Unterwäsche, Socken, Taschentücher, Krawatten

Bruno

Darjeel

Holstenstr. 16

Ersklassiges Spezialhaus für Kleider, Blusen, Röcke, Wäsche

+ Jed. Ungeziefer +
 beseitigt Fr. Kröger
 beständigster Kammerläder
 u. öffentlicher Sachver-
 ständiger, Alsterstr. 1794. 8697

**Koks
 Briketts**
 frei Haus
 und ab Lager
Lüders & Hintz
 Kohlenhandlung
 Kanalstraße 50/56
 Bei Abholen vom
 Lager ermäßigte
 Preise. 8697

**Jugend- und
 Volkshücher**
 aus d. Feder angesehenen
 Schriftsteller
 Preis pro Heft 20 und
 40 Pf., geb. 75 Pf.
 Buchhandlung
 „Lübecker Volksbote“
 Johannisstr. 46.

+ Magerkeit +
 Schöne volle
 Körperformen
 durch unser
 „Mager“ Kraftpulver
 in 6 bis 8 Wo-
 chen bis 30 Pf.
 Zunahme. Ge-
 rant. unschädlich. Ärztlich
 empfohlen. Streng reell!
 Viele Dankschreib. Karton
 mit Gebr.-Anm. Mk. 2.50.
Adler-Apotheke,
 Lübeck, Ob. Mientstr. 10
 8665

**Vom vorigen
 zum
 nächsten Krieg!**
 Von Generalmajor a. D.
 Dr. h. c. Freiherr v. Schoenath
 Mit Vorreden
 von General Percin
 und General Hamilton
 Preis geb. Mk. 2.-
 Zu beziehen durch:
 Buchhandlung
 „Lübecker Volksbote“
 Johannisstr. 46.

**Mit Blicke
 und Büchse**
 von C. G. Schilling's
 Volks- und Jugend-
 ausgabe
 Preis geb. Mk. 4.50.
 Buchhandlung
 „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46.

Sapeten billiger.
 Eugen Zangerl
 Breite Straße 53, 1.

**Herrn. Burmeister
 Lübeck** (8267)
 Baisnerlohr 12 :: Fernruf 2134

günstige Einnahmequelle
 für Kohlen, Koks, Briketts

Ludwig Frank
 Ein Beitrag
 zur Entwicklung der
 Sozialdemokratie.
 Preis: Brosch. 1.20 Mk.
 Buchhandlung
 „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46.

Visitenkarten
 fertigt an die
 Buchdruckerei von
 Friedr. Meyer & Co.

Adresskarten fertigt an Friedr. Meyer & Co., Lübeck.
 Johannisstraße 46

Geschäftsübernahme.
 Einem geehrten Publikum zur gef. Kenntnis, daß ich das bisher
 von Frau D. Wieschendorf, Westhofstraße 45, betriebene (8699)
Kolonialwarengeschäft
 am 1. Oktober d. J. übernehme. Ich bitte höflichst um Unterstützung
 meines Unternehmens.
 Martha Torge

1a. Winter-Kartoffeln
 vom Sandboden aus eintreffenden Ladungen
 empfiehlt
Joh. Schwabroh NfL.
 Moisinger Allee 30-33 a. 8721

**Der Alkohol ist der innere Feind
 der Arbeiterklasse!** 1898

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 27. September.

Steigende Preise.

Zugunsten der Agrarier.

Man las einmal vor Wochen, daß sich Regierungsmänner bemühten, eine Verbilligung der Lebensmittel anzustreben. Gemerkt hat niemand etwas davon. Im Gegenteil, von Woche zu Woche steigt der Index, und in der Praxis beim täglichen Einkauf macht sich die Teuerung noch viel fühlbarer. Heute ist es Milch, dann das Brot, bald dieser, bald jener Artikel. Die Milch zieht seit dem Sommer ganz erheblich an, für Eier fordert man bereits 18 Pfg. Ein unerhörter Preis, der mit den Löhnen gar keinen Vergleich aushält. Es ist aber auch kein Wunder: die ganze Preissteigerung ist auf die „Gesundung“ der Landwirtschaft zurückzuführen. Und wenn es so weiter geht, dann werden wir diesen Winter noch allerhand in Weißtaumel erleben. Die Grundlagen hierfür sind geschaffen: Strohballenproduktion und Freigabe der Getreideausfuhr. Während die Zollvorlage eine Stimmung in Großhändlerkreisen schuf, die an und für sich Preissteigerungen für Getreide und Vieh begünstigte, verknappte die freie Getreideausfuhr Vorräte und Angebot, so daß so erst die sprunghaftesten Preissteigerungen möglich wurden. Zuerst war es der gute deutsche Weizen aus der Ernte 1922/23, der zu billigen Preisen nach der Tschechoslowakei und den nordöstlichen Ländern ging. Ihm folgten die Sommergerste und der Roggen aus der diesjährigen Ernte. Beide sind im Auslande, die Gerste ihrer Eignung zu Brauwedern und der Roggen 1924 seiner guten Beschaffenheit wegen, sehr gesucht. Auf Grund genauer Beobachtung des Berliner Getreidemarktes kann festgestellt werden, daß ganz bedeutende Mengen an deutschem Getreide den deutschen Vorräten entzogen worden sind, und zwar zu einer Zeit, wo alle anderen Getreideländer in Folge der ungleichen Preislage auf dem Weltmarkt mit ihren Beständen zurückhielten. Der Zweck, die deutschen Getreidepreise in die Höhe zu treiben, wurde auch voll und ganz erreicht.

Die so ausgeübte Preissteigerung übertrug sich auf sämtliche Erzeugnisse der Landwirtschaft. Im Juni lag der Preis für deutsches Schweinefleisch mit 47,86 Mk. für 50 Kg. noch unter Friedenspreis, der 53,50 Mk. betrug. Im August hatte er sich bereits auf 56,94 Mk. heraufgehoben, und in der ersten Hälfte des Monats September mußten in Berlin für dasselbe Fleisch 80 bis 85, in Breslau 75 bis 78, in Hannover 78 bis 74, in München und Nürnberg, für Schweinefleisch überhaupt (50 Kg.), 100 bis 102 bzw. 73 bis 115 Mk. gezahlt werden. Mehrfache Steigerungen erfuhr das Ochsenfleisch.

Bei diesen Feststellungen handelt es sich immer um den Erzeugerpreis bzw. den sogenannten Stallpreis. Seine Erhöhung wirkt sich besonders auf die Häuteversteigerungen aus, wo die Preise um 30 v. H. gesteigert und über den Weltmarktpreis getrieben wurden, was für uns sehr teure Schuhe in diesem Winter bedeutet. Ein treffendes Beispiel für die unerhörte Preissteigerung soll noch in der Steigerung des Butterpreises angeführt werden. Er betrug im Frieden für 1/2 Kilo 1,28 Mk., im Juni 1924 nur 1,30 Mk. und steigerte sich im August auf 1,64 Mk. (Erzeugerpreis in Berlin). Die Vorgänge auf dem Buttermarkt sind überhaupt eigenartig. Ist es doch Tatsache, daß Mecklenburger Butter auf dem Umwege über Berlin in Kopenhagen auf dem Weltmarkt teurer wird. In Berlin ist zurzeit ausländische Butter billiger zu haben, als die einheimische.

Die Maßnahmen des Reichsernährungsministers haben ohne Rücksicht auf unsere Wirtschaft, die Verbraucher und die deutsche Ernährungsfrage die Erzeugerpreise über jedes Maß hinaus gesteigert und dem landwirtschaftlichen Großbesitz unerhörte geldliche Vorteile zugesichert. Der Reichsernährungsminister hat, selbst ertrunken über den Erfolg seiner Maßnahmen, die Getreideausfuhr aufgehoben, doch ist dadurch keine Abmilderung der Erzeugerpreise zu erwarten, und zwar aus folgendem Grund: Deutschland, das Getreide einführen muß, hat große Bestände seiner Ernte verkauft, folglich muß es zurückkaufen. Angesichts der schlechteren Bekimmler wird Deutschland im Laufe des Wirtschaftsjahres höhere Preise zu zahlen haben, als es für sein verkleinertes Getreide bekommen hat und, wenn es nach dem Willen des Herrn Kanitz geht, weiter belastet mit den geplanten deutschen Zöllen. Die volle Belastung der Verbraucher wird sich also erst, wenn keine Erleichterungen geschaffen werden, im Winter und Frühjahr auswirken.

Man kann ruhig sagen: Unverantwortlicher ist noch nie mit der deutschen Ernährungsfrage gespielt worden. Leider erwarten wir weder von dem gegenwärtigen Reichstag noch von der jetzigen Regierung, die dem Reichslandbund und dem Reichsverband der Deutschen Industrie bereits das Zollgesetz in sichere Aussicht gestellt hat, daß man sich zu Maßnahmen aufrafft, die Wirtschaft und Volk dienen könnten.

Zahlung der Rentenbankzinsen zum 1. Oktober. Die Befreiung von der Zinsverpflichtung der Rentenbankzinsen wird bei laufenden Zinsen wirksam. Hieraus ergibt sich, daß die industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe einschließlich der Banken die am 1. Oktober für das vergangene Halbjahr zu zahlenden Zinsen noch in der Höhe zu entrichten haben, die sich aus den zu Anfang dieses Jahres gestellten Rentenbankumlageberechnungen ergibt. Diese Zahlung ist die letzte, die von diesen Wirtschaftszweigen für die Rentenbank zu leisten ist. (Siehe gestriges Inserat.)

Geborgene Leiche. Freitag mittag wurde die Leiche eines zur Beladung des finnischen Dampfers „Jris“ gehörenden Mannes in der Nähe der Drehbrücke aus dem Hafen gefischt.

Die Dienststelle der Marineleitung Lübeck verlegt am 1. Oktober ihre Diensträume von der Breiten Straße 48 I nach Untere Straße 106. Telefonanruf und Telegramm-Adresse bleibt dieselbe.

Die Triton-Werke A.-G. (vormals Ferdinand Müller), Hamburg, vertreten durch die Firma Hermann Kubli u. Co. m. b. H., Lübeck, teilen uns mit, daß sie mit den Tritonwerken, die im Zusammenhang mit einer Bürgerrechtsvorlage kürzlich genannt wurden, nicht identisch sind.

Die Jugendherbergen in Lübeck. Vom Jugend-Herbergverband wird uns geschrieben: Der Sommer ist vorbei, mit ihm das Wandern. Wenn der Zünftige auch noch im Winter durch Wald und Fluß streift, so ist es doch mit dem Massenbetrieb vorbei. Die Herbergen unseres Verbandes erfreuen sich nicht mehr der regen Benutzung wie im Sommer. Nun ist es an der Zeit, uns einmal die Frage zu beantworten, was bietet Lübeck an Herbergen dem jugendlichen Wanderer. Wir haben in Lübeck heute 6 Herbergen, darunter eine Mädler-Herberge. In diesen 6 Herbergen können insgesamt 210 Wanderer übernachten. Wenn wir einmal zurückdenken an die Scharen junger Wanderer, die im Sommer die Straßen unserer Vaterstadt belebt haben, dann müssen wir uns sagen, daß 210 Schlafstellen lange nicht genügen, um all diese Wanderer aufzunehmen. So wie in Lübeck, ist es

Lübeck im zweiten Vierteljahr 1924.

Mitteilungen des Statistischen Landesamtes.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung setzte sich aus 217 Eheschließungen, 524 Lebendgeburten und 403 Sterbefällen zusammen. In der gleichen Zeit des Vorjahres waren sämtliche Zahlen höher und zwar um 96, 46 und 44; vor allem hat die Heiratshäufigkeit stark, nämlich um ein Drittel abgenommen. Der Geburtenüberschuß belief sich auf 121, das sind 2 weniger als 1923. Die Wanderungsbewegung schloß wieder mit einem Verlust ab; zugezogen sind 4159 Personen, abgewandert 4321, also 162 mehr. Im Vorjahr war die Mehrabwanderung noch um 22 Personen größer. Die Einwohnerzahl der Stadt belief sich Ende des Vierteljahres auf 122 759; sie ist seit dem 1. Juli 1923 um 334 zurückgegangen, ein Vorgang, von dem jetzt fast keine deutsche Großstadt verschont bleibt.

Der Fremdenverkehr hat weder bei den Gästen noch bei ihren Uebernachtungen die Höhe des Vorjahres erreicht. Die Zahl der Gäste sank von 20 982 auf 17 196 und die ihrer Uebernachtungen von 31 854 auf 28 043. Der Ausfall machte sich in allen Arten von Absteigequartieren bemerkbar und ist zum Teil auf das Ausbleiben der Ausländer zurückzuführen, von denen fast 60 Proz. weniger als 1923 unsere Stadt aufsuchten. Auch dieser Rückgang hat nicht nur Lübeck betroffen, sondern sich fast überall in Deutschland gezeigt.

An Grundstücken haben nur 92 den Eigentümer gewechselt und sind für 1 063 000 Mark in andere Hände übergegangen. Im Vorjahr waren es 316, also über dreimal mehr, trotzdem war aber die veräußerte Fläche damals um rund 43 000 qm kleiner als im laufenden Jahr. Es sind diesmal wieder größere unbebaute Gelände umgeleßt worden.

Auch auf dem Hypothekemarkt ging es viel stiller als im Vorjahr zu. Die Zahl der Umschriften fiel von 1990 auf 138 und die der Pfändungen von 4721 auf 1055, nur die der neuen Verpfändungen erfuhr eine kleine Zunahme von 249 auf 561. Neu eingetragen sind im ganzen 5,9 Millionen Mark.

Die Bautätigkeit war sehr gering, es entstanden nur 31 (1923: 204) neue Wohnungen. Insgesamt sind ihrer jetzt 32 330 vorhanden. Durch die Wohnungsvermittlung sind 168 (217) Wohnungen nachgewiesen und 236 (244) getauft. An Wohnungsuchenden wurden Ende des Vierteljahres noch 3158 in den Listen geführt, von denen 836 (809) in der Dringlichkeitsliste standen. Die Zahl der neu vorgemerkten Wohnungsuchenden ist aber mit 236 gegen das Vorjahr (450) zurückgefallen.

Der Eisenbahnverkehr erreichte wieder nicht die Ziffern des Vorjahres. Statt 3,52 Mill. Personen wurden nur 2,59 Millionen befördert und die an- und abgerollte Gütermenge sank von 520 000 To. auf 427 000 To.

Der Straßenbahnverkehr wies dagegen zum erstenmal wieder eine Zunahme auf. Statt 1,6 Mill. Personen wurden 2,5 Millionen befördert, das sind auf den Tag 27 643 gegen nur 17 603 im Vorjahr. Die Einnahme der Bahn beliefen sich auf 431 280 Mark.

Der Seeschiffsverkehr hob sich von 1322 (1923) auf 1383 Schiffe, die in ihnen umgeschlagene Gütermenge aber nur um 6787 To. Die Einfuhr verringerte sich um 8011 To., die Ausfuhr stieg dagegen um 14 798 To. Die eingeführten Waren

bestanden zu 59 Proz. aus Brennmaterialien und zu 12 Proz. aus Erzen und Schlacken und die ausgeführten zu fast 47 Proz. aus Salz und zu 12 Proz. aus Baustoffen.

Der Binnenschiffsverkehr wies eine noch stärkere Zunahme auf. Die Zahl der Schiffe stieg von 726 auf 1058 und die der von ihnen beförderten Gütermenge von 124 358 auf 169 005 To. Hier trat aber die Besserung ausschließlich im Eingang ein, abgegangen sind nur 17 877 To. gegen 21 498 im Vorjahr. Unter den angekommenen Waren überwiegen Salz (37 698 Tonnen), Kalksteine (25 734 To.), Brennmaterialien (16 127 To.), und Erze und Schlacken (15 316 To.) und unter den abgegangenen Eisen und andere Metalle (7425 To.), Baustoffe (2778 To.) und Erze und Schlacken (1075 To.) Die Einfuhr war mehr als Smal so groß wie die Ausfuhr.

Der Gasverbrauch betrug 2 863 143 (2 663 600) Kubm., die Abgabe von elektrischem Strom 742 182 (682 440) Kwst. und die Wasseraufgabe 1 270 093 (1 230 415 Kubm.). Sämtliche Zahlen sind höher als im Vorjahre.

Die Feuerwehr wurde 48 (26) mal alarmiert. In 16 (10) Fällen handelte es sich um Brände. Kranke sind in 664 (480) Fällen von ihr befreit.

Die Krankenkassen hatten am 1. Juni 39 267 Mitglieder, d. h. 4691 weniger als 1923. Auf je 1000 Mitglieder kamen am gleichen Tage 21,6 männliche und 39,2 weibliche Kranke. Die Ziffern des Vorjahres waren mit 14,5 bzw. 20,9 erheblich günstiger.

Im Arbeitsnachweis kamen auf 100 offene Stellen 413,6 männliche und 193,4 weibliche Arbeitssuchende. Im Vorjahre waren es nur 303,8 bzw. 152,6. Vollerwerbliche waren im Laufe des Vierteljahres 7036, darunter 228 weibliche, gegen nur 1115 im Jahre vorher. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt war also erheblich schlechter als 1923, aber im Juni 1924 schon wieder ein gut Teil besser als im April.

Die Sparguthaben haben sich weiter gehoben und beliefen sich Ende Juni auf 916 922 Mark, haben aber damit erst annähernd den 40. Teil des Friedensstandes wieder erreicht. Im ganzen nimmt der Einlagebestand seit Monaten Tag für Tag etwas zu.

Der Auftrieb auf dem Viehmarkt belief sich nur auf 1709 Tiere, während im Vorjahr ihrer 4748 angetrieben wurden. Die Zahl der Schlachtungen im Schlachthof war dagegen mit 8490 um 3222 größer als 1923, insbesondere schnellte die der Schweine von 1666 auf 4158 hinauf.

Die Arbeitslöhne zogen im Laufe des Vierteljahres sowohl bei den gelernten wie bei den ungelernten Arbeitern an, meist um 10—20 Prozent.

Die städtischen Krankenhäuser hatten wieder einen stärkeren Zuspruch. Die Zahl der Neuzugänge hob sich von 965 auf 1180 und die der Verpflegungstage sogar von 53 840 auf 69 836.

Beerdigungen haben 347 (376), Feuerbestattungen 24 (24) stattgefunden.

In den Flüssen sind 142 733 Bäder genommen und in der See 4998, im kalten Früh Sommer 1923 waren es nur 23 840 bzw. 647.

auch in vielen andern Orten im Gau Nordmark. Wie überall, so fehlen auch hier die Mittel, um für die Jugend das zu schaffen, was notwendig ist. Um nun die Mittel für den Ausbau unserer Herbergen aufzubringen, veranstaltet der Jugend-Herbergverband eine Warenlotterie. Die Bedingungen dieser Lotterie sind so günstig, daß jeder Freund unserer Jugend das Herbergswort durch den Kauf einiger Lose unterstützen sollte. Wer zwei Lose kauft, wird sicher etwas gewinnen, da entweder alle geraden oder alle ungeraden Nummern gewinnen. In dankenswerter Weise haben sich auch Lübecker Geschäfte bereit erklärt, das nicht gezogene Los bei einem Einkauf von 5 bzw. 10 Mk. in Zahlung zu nehmen. Da der Wert des niedrigsten Gewinns 75 Pfg. beträgt, kann sich jeder den Verlust, den er beim Kauf von zwei Lose hat, leicht ausrechnen. Die Lose sind zu haben in allen durch Auswahlgewinn gekennzeichneten Geschäften und in der Jugend-Leihstube im Jugendamt, Parade 1.

Das deutschpöhlische Bureau. Zu unserer Notiz über das Einlaßieren für die deutschpöhlische Partei wird uns mitgeteilt, daß der Kaiserliche Militär-Feuerverwalter der deutschpöhlischen Partei sei und demzufolge mit vollem Recht die Monatsbeiträge einkeffert habe. Es handle sich um keinen Schwindler. — Also mag es sein. Dumme sind es aber auf jeden Fall, die für die Firma Ludendorff, Hitler und Graefe Geld bezahlen. Deren politische Geschäfte sind mehr als anrüchlich und dafür gibt heutzutage kein vernünftiger Mensch mehr etwas aus.

Von der Zeppelinfahrt.

Die Nachtfahrt. Aus der Fülle von Einzelmeldungen läßt sich der Kurs, den der Zeppelin während der Nacht genommen hat, ziemlich genau rekonstruieren. Lübeck war am Donnerstagabend der letzte deutsche Ort, der angesteuert worden war, so das Luftschiff gerade noch zu erkennen gewesen war. Dann nahm es fast nördlichen Kurs, wies etwas nach Osten aus und lief die Südküste der Rüste an. Es stand um 12 Uhr 20 Min. über Ostend, um 12 Uhr 55 über Malinö, das es um 1 Uhr 5 wieder verließ, 10 Minuten später stand es bereits über Kopenhagen, dann ging der Kurs abermals nach Norden, wo um 1 Uhr 30 Helsingborg, wieder ein schwedischer Hafen, überflogen wurde. In zweifelhafte Fahrt wurde dann wieder über Landskrona direkt nach Süden geflogen, um 3 Uhr 30 stand „3. R. 3“ über der dänischen Insel Moen, und um 4 Uhr morgens war die deutsche Küste bei Sahnitz auf Rügen wieder erreicht. Ueber Rügen wurde mehr als eine Stunde gekreuzt, denn erst um 5 Uhr 25 löste sich das Schiff in der Gegend von Göhren von der Insel und nahm Kurs auf Swinemünde, das um 6 Uhr 15 erreicht war. Auch hier wurde eine Schleife geflogen, und erst um 7 Uhr 35 wurde Stettin überflogen.

Das Luftschiff hat, wie berichtet, stellenweise verblüffende Schnelligkeit gezeigt und ein Tempo entwickelt, das man noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten hätte. Geschwindigkeit von 150 Kilometer waren keine Seltenheit, stellenweise ist man sogar bis auf 180 Kilometer gekommen. Die Nachtfahrt, die bei fast windstille glänzenden Wetter über der Ostsee vor sich ging, hat gezeigt, daß die erreichten Schnelligkeiten kein Zufall gewesen sind. Auch während der Nachtfahrt hat „3. R. 3“ ständig ein Tempo von 130 bis 150 Kilometer erreicht, und nach den bis-

herigen Berechnungen hat das Luftschiff in den Nachtstunden weit über 1200 Kilometer über See zurückgelegt.

Der Rückflug nach Friedrichshafen. Kurz nach 4 1/2 Uhr verließ der Zeppelin Rostock wieder und überflog Potsdam. Gegen halb zwölf Uhr war Großenhain, der große Eisenbahnknotenpunkt in Sachsen, etwa 30 Kilometer vor Dresden, überflogen. Dresden war um 11,45 von Norden kommend, erreicht. Ueber der Stadt führte das Schiff, von einem Flugzeug begleitet, mehrere Schleifenfahrten aus. Leipzig wurde nicht berührt.

Die Weiterfahrt ging über Plauen, Hof, Nürnberg, München. Konstant, der Geburtsort des Erfinders. Der Zeppelin trat 6,30 abends in Friedrichshafen nach 32 1/2 stündiger Fahrt wohlbehalten ein. Es hatte eine Strecke von 3700—3800 Kilometer zurückgelegt. Man hofft, in wenigen Tagen die Amerikafahrt anzutreten und sie in 30 Stunden zurücklegen zu können.

Die Reichsindexziffer

für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beträgt nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 24. September, das 1,17 billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,16 Billionen) ist demnach eine Steigerung von 0,9 v. H. zu verzeichnen.

Den Haushaltsplan der Forstverwaltung für das Wirtschaftsjahr 1925 hat die Finanzbehörde vorgelegt. Der Senat hat dem Haushaltsplan zugestimmt und stellt den Entwurf für das Wirtschaftsjahr 1925 (1. Oktober 1924 bis 30. September 1925) zur Mitgenüßigung der Bürgerchaft. Der diesjährige Haushaltsplan läßt in Einnahmen mit 255 700 Mk., in Ausgaben mit 121 507 Goldmark. Dagegen sind im neuen Voranschlag die Einnahmen infolge bedeutend erhöhter Beträge für Holzverkäufe auf 336 800 Goldmark veranschlagt und die Ausgaben auf 204 966 Mark. Der Ueberschuß bleibt trotz der höheren Einnahmen infolge Steigerung der Betriebskosten ungefähr der gleiche.

Epitanto im Weltverkehr. Der zweite Ausschuß (technische Organisation) des Völkerbundes hat, wie der Deutsche Rundfunk meldet, eine Entschließung angenommen, nach der die Gleichberechtigung des Epitanto für den internationalen Telegraphie-, Telephonie- und Funktelephonieverkehr gefordert wird.

Förderung des Chorgeanges. Der preussische Kultusminister hat einen Erlaß über die Förderung des Chorgeanges an die Oberpräsidenten herausgegeben, der unter anderen folgende Bestimmungen enthält: Auf Grund der übereinstimmenden Berichte läßt sich erkennen, daß zum Unterrichte von den größeren Städten ein, wo der Chorgeang in den vorhandenen Fachrichtungen keine natürliche Stütze und Führung findet, das Band unmittelbar auf die Lehrerschaft als Träger der musikalischen Volksbildung angewiesen ist. Deshalb trägt möglichst an Orten, in denen es an geeigneten Dirigenten fehlt, solche Lehrer berufen werden, die die Befähigung zur Leitung von Chören besitzen. Zur Förderung des heimatischen Volksliedes werden in nächster Zeit landesweite Liedertouren veranstaltet, die unter Förderung des Ministers vom Verband deutscher Vereine für Volkskunde und von der preussischen Volkskommission

herausgegeben werden. Weiter hat der Minister die Kommission für das deutsche Volksliedbuch erachtet, ein Volksliedbuch für die Jugend herauszugeben, das ebenfalls demnächst erscheinen wird. — Da das Wettbewerben meist nur zu ungelungen, nichtvollständigen Kraftentfaltungen führt, so muß eine staatliche Unterstützung von Wettbewerben unbedingt abgelehnt werden. In einzelnen Provinzen haben Chorvereine auch eine reiche karitative Mitarbeit durch Gesangsdarbietungen in Krankenhäusern, Altersheimen und Gefängnissen entfaltet. Auch Konzerte auf öffentlichen Plätzen sind durch Chorvereine vielfach veranstaltet worden. Diese der allgemeinen Volksbildung dienende Tätigkeit soll künftig von den beteiligten behördlichen Stellen ganz besonders aufmerksam verfolgt und gefördert werden.

Haltet das Augenlicht. Jetzt, wo die Abende immer kürzer werden, die Dämmerung immer früher hereinbricht, liegt für viele die Gefahr nahe, sich das kostbare Augenlicht leichtsinnig zu verderben. Die Abende sind zum Aufenthalt im Freien bereits zu kühl, und so bleibt man im Zimmer und verzehrt sich die Zeit durch Handarbeit oder Lesetüre. Um das Licht anzubrennen, ist es in den Dämmerstunden noch zu hell — außerdem will man in Betracht des kommenden Winters immer noch sparen —, und so wird dann meistens im Dunkeln gelesen oder gearbeitet. Natürlich rächt sich solche Unvernunft. Viele Kurzsichtige danken ihr geschwächtes Augenlicht diesen falsch ausgeübten Dämmerstunden. Wenn also kein niemals zu erreichendes Augenlicht lieb ist, vermeide in Dämmerzeit jede Beschäftigung, die besonders die Sehkraft in Anspruch nimmt. Auch mit dem Anbrennen der Lampen ist in der Zeit der Dämmerung durchaus nichts gebessert, im Gegenteil, das Zwielicht schadet noch mehr. Das Vermögste ist eben, die Zeit der Dämmerung als eine Ruhepause zu betrachten. Wer den Tag über die Zeit in zweckmäßiger Weise angewendet hat, der sollte sich, hauptsächlich an Sonn- und Ruhetagen, am Abend ein solches Erholungsfländchen, das seinem Körper und Geist nur zum Besten dient, mit ruhigem Gewissen gönnen.

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag 12 Uhr: Einführungsvortrag in das 2. Volkstümliche Konzert. 7.30 Uhr: Die gelbe Jacke. Montag: 2. Volkstümliches Konzert. Dienstag: Die zärtlichen Verwandten. 7. Vorst. im Dienstag-Abonn. Mittwoch: Der fliegende Holländer, 7. Vorst. im Mittwoch-Abonn. Donnerstag: Hecceccio, 7. Vorst. im Donnerstag-Abonn. Freitag: Hamlet, 7. Vorst. im Freitag-Abonn. Sonnabend: Orientalische Skizzen, Salome, Vorst. f. d. Volkstheater. Sonntag 11 Uhr: Öffentliche Generalprobe für das 1. Sinfonie-Konzert. 7.30 Uhr: Der fliegende Holländer. Montag: 1. Sinfonie-Konzert. Dienstag: Die gelbe Jacke, 8. Vorst. im Dienstag-Abonn. Mittwoch: Maria Stuart, 8. Vorst. im Mittwoch-Abonn.

Wann soll man Obst essen?

Viele Menschen halten das Obst für eine Leibesart, dem kein Nährwert innewohnt. Es gibt kaum eine falsche Ansicht als diese. Nur wenige Naturprodukte sind für den menschlichen Körper so nützlich wie frisches, reifes Obst. Der praktische Arzt Dr. med. E. Winkler hat sich bereits vor längerer Zeit mit der Bedeutung des Obstes für die menschliche Ernährung beschäftigt und dabei für die zurzeit auf dem Markt gelangenden Obstsorten (Äpfel, Birnen, Kirschen und Weintrauben) folgendes festgestellt: Von den Früchten sind die sehr kalt und zuckerhaltigen Reifeäpfel ein vorzügliches Kräftigungsmittel bei Schwächezuständen der Kinder. Rote Äpfel fördern die Verdauung und stellen in Form von Pflaumen ein sehr viel wertvolleres Brotzusatzmittel dar als die vielfach mit unkontrollierbaren Zusätzen versehenen Marmeladen. Birnen sind wegen ihres hohen Zuckers und Kalziumgehaltes das beste Obst für kranke, blutarme und magenschwache Kinder. Der Apfel wirkt auf alle Organe des Körpers gleich günstig ein. Er regt die Speicheldrüsen an, kräftigt den Magen, befreit von Sodbrennen, führt ab und trägt zur Bildung einer gesunden Galle bei. Der Apfel ist ein Feind von Gallen- und Nierensteinen, er neutralisiert die Harnsäure, beugt Bluthochdruck und Krämpfe und wirkt in keinem Sinne krebserregend, urinsenkend und kälteleitend. Die süße Weintraube wird sogar zu Kurzweiden gebraucht, wenn es gilt, Blutharmut, Bleichheit, Skrophulose, Malaria und Schwächezustände jeder Art zu beseitigen. Eine Kur mit sauerlichen Trauben ist bei vollstündigen, fettleibigen Personen und als Mittel gegen Hämorrhoiden und ständige Verdauungsstörungen. Dagegen hält Dr. Winkler die Traubenkur bei vorgeschrittener Lungenerkrankung und bei Herzleiden für gefährlich.

Im allgemeinen ist das reife Obst vor dem Gelächern zu bevorzugen. Freilich greift die Fruchtstange leicht die Zähne, besonders die Zement- und Porzellanplomben an und es sollte deshalb nach jedem Obstgenuß eine gründliche Säuberung von Mund und Zähnen erfolgen. Zwar ist auch gelochtes Obst sehr bekömmlich und erfrischend, aber da durch das Kochen die Lebenskräfte des sauren Obstes, die Vitamine, zerstört werden, so steht seine Bedeutung für die menschliche Ernährung hinter der des rohen Obstes zurück. Unverdaulich und unübersichtlich ist der Fruchtgenuß des reifen Obstes, und wenn man von der Nährkraft des Zuckers spricht, so ist ursprünglich dieser reine, natürliche, dem Aufbau des Körpers dienende Zucker gemeint, wie er in ähnlicher ausgezeichneter Form nur noch im reinen Bienenhonig vorkommt. Das aus dem Fruchtzucker hergestellte Saccharose ist dagegen nur geeignet, den Magen, wie der Volksmund sagt, zu verfeinern. Wer also gesund bleiben oder wieder gesund werden will, dem ist reichlicher Obstgenuß dringend zu empfehlen.

Die Haus-Antenne.

Ein Ausweg für Rundfunkliebhaber.

Schon heute sieht man auf vielen Großstadthöfen ein Gewirr von Antennenstrahlen und demnach gibt es in solchen Häusern noch manche Bewohner, der gern an dem Rundfunk teilnehmen würde, wenn er nur noch Platz für seine Antenne fände. Ganz abgesehen davon, daß es räumlich unmöglich wäre, auf einem Wohnhaus mit z. B. 24 Metern 24 Antennen anzubringen, ist es auch fernher ausgeschlossen, den Rundfunk ungestört zu genießen. Die sehr nahe beieinander liegenden Antennen werden einander durch gegenseitiges Stören behindern, das sich im Schwanden der Lautstärke bemerkbar macht. Werden aber gar Rückkopplungserscheinungen bemerkt, so wird mit Pfeifen und Heulen vernachlässigbar sein. Solche Fälle sind mehrfach vorgekommen, und die Betroffenen waren sich vollkommen und kläglich eine mit vielen Unterarten verlebene Leidenheitskur an den Rundfunksendern, in der sie den Sender für ihre technische Untermisshandlung verantwortlich machten. Wie ist nun in solchen Fällen Abhilfe zu schaffen? — Obgleich man dahingehende Fragen selbst in Fachzeitschriften immer in negativem Sinne beantwortet findet, ist es doch möglich, alle Hausbewohner an eine einzige Antenne anzuschließen. Man benutzt hierzu eine sogenannte periodische Antenne. Eine demartige Antenne besteht aus einem Draht, der über die Dächer der Häuser hinweggeführt wird. Sie besteht aus dem Draht, der in einem S oder L, und zwar können die höchsten Stellen gewählt, über dem Kopf der besten Platz für die Antenne ausgespart werden, denn es wird auf keine andere Antenne mehr Rücksicht zu nehmen sein. Die Niederführung wird auf Holzbohlen an der Hauswand abwärts geführt und weist in jeder Etage eine Kopplungsschleife auf, um vollständig ganz unten an der Kellerkellertür angebracht zu werden. Mit Hilfe der Kopplungsschleife kann man in jeder Etage eine Empfangsapparatur ebenfalls mittels Spule angebracht werden. Selbstverständlich wird die Energie, die den Empfangsapparaten durch die Antenne über die Kopplungsschleifen zugeführt wird, bedeutend geringer sein, als bei direkt angeschlossener Antenne. Man wird daher hier mit Hochfrequenzempfänger verwenden, die mit Rückkopplung versehen, selbst in ungenügendem Maße abgeleitet sind. —

Steuert der winterlichen Not!

Der Winter naht, mit ihm kommt vermehrte Arbeitslosigkeit. Das bedeutet erhöhte Not in vielen Arbeiterfamilien.

Wir wenden uns deshalb an alle, die es ermöglichen können, mit der Bitte: helft das größte Elend lindern.

Spenden aller Art, Geld, Lebensmittel, Feuerung und alle Kleider sind erwünscht. Auf Wunsch werden alle Sachen abgeholt.

Annahmestelle für die Stadt: die Geschäftsstelle, Johannisstraße 48 I.; für das Landgebiet: die Abgabestellen des Konsumvereins.

Ausschuß für Arbeiter-Wohlfahrt

Weiß. Wollradt. Fernsprecher 2448.

da die nicht abgestimmte aperiodische Antenne nicht mitklingt. Ferner besteht die Möglichkeit des gleichzeitigen Empfanges verschiedener Wellenlängen. Es kann also in der 1. Etage Becken empfangen werden, in der 2. Leipzig, in der 3. England und in der 4. sei keine Apparatur getoppelt. Schließlich ist keine durch Schalter zu betätigende Erdung erforderlich, weil die Antenne ja dauernd geerdet ist. Derartige Antennen sind im Auslande schon mehrfach in Betrieb, und es ist anzunehmen, daß sie auch bei uns Anklang finden werden.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Secretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 2448.

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

10. Distrikt. Sonnabend, den 27. September, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung im Polierkrug, Schwartzauer Allee. Erscheinen Pflicht.

Arbeiterjugend und Jungsozialisten. Gemeinsame Veranstaltung. Sonnabend, 27. September, 8 Uhr im Lyzeum am Falkenplatz: Öffentlicher Vortrag des Gen. Karl Mennicke, Berlin über „Religion und Sozialismus“. Der Besuch des Vortrages wird dringend empfohlen.

Hilf ung, Arbeiter-Jugend! Wer der Arbeiter-Samaritaner bei der Sammlung mitwirken will, muß sich am Sonntag, dem 28. September, vormittags 9 Uhr, bei der Kanzleiwoche (Unfallstation) einfinden.

Hilf ung, Arbeiter-Jugend. Mt. Stadt. Am Sonntag, dem 28. September, abends 8 Uhr, veranstalten wir einen Elternabend bei Lender, Hundestraße, wozu Eure Eltern und Bekannte herzlich eingeladen sind. Eintritt frei. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Arbeiter-Liederbuch für Massengesang. Preis 10 Pfg. in der Buchhandlung des „Volksboten“ zu haben.

Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins.

Wittling, Genoffin Karoline Elisabeth verstorben. Beerdigung: Montag, 28. September, nachm. 3 Uhr, in Genia.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kameraden, die mit nach Schwertin fahren, treffen sich 5 1/2 Uhr in der Johannisstraße. Abfahrt 6 Uhr pünktlich.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Im 2. Volkstümlichen Konzert am Montag unter Leitung von Herrn Generalmusikdirektor Mannstaedt gelangen zur Ausführung: von Haydn, Ouvertüre zu „Pifola diababita“, Sinfonie Nr. 4 D-Dur, Serenade aus dem 17. Jahrhundert, Kaiser-Variationen; von Mozart, Konzert in D-Moll (Solist Herr Alfred Runkel) und Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“. In dem Einführungsvortrag zu diesem Konzert wird Herr Generalmusikdirektor Mannstaedt am Sonntagvormittag über die Mannheimer Schule, Haydn und Mozart, sprechen.

Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband. Montagabend 7 1/2 Uhr im Gemeindefaßhaus: Öffentliche Versammlung aller im Reichs- und Staatsdienst Beschäftigten.

4. historisches Konzert in der St.-Jakobi-Kirche zu Lübeck wird, wie die Annonce zeigt, am 30. September, abends um 1/8 Uhr stattfinden. Es werden hiermit eine Reihe von fünf weiteren Konzerten begonnen. Herr Organist Leopold Broderjen aus Hamburg beginnt mit Burleske und Bach. Die alte Orgel der Jakobikirche ist durch eine Reparatur der Firma E. Kemper u. Sohn repariert und in der Spielart durchgearbeitet. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. Programme als Eintrittskarten sind in der Musikalienhandlung Robert und an den Kirchentüren zu haben. Am gleichen Tage findet nachmittags um 4 Uhr in der Jakobikirche ein Vortrag von Herrn Organistenwissenschaftler Hans Hennig Jahn aus Hamburg über „Alter und neuer Orgelbau“ statt, wozu hierdurch die Lübecker Lehrerschaft und Kunstwissenschaftler freundlichst eingeladen werden.

Angrenzende Gebiete.

Schwartzau. Die sozialdemokratische Parteiverammlung findet heute abend nicht statt.

Stadelsdorf-Friedenburg. Zur allgemeinen Beachtung! Den Lesern, Freunden und Bekannten des Lübecker Volksboten zur gefl. Nachricht, daß von nun an Inserate für das Blatt auch beim Genossen Th. Evers, Friedenburg, Segebergstraße 41, angenommen werden. Manchem wird durch diese Inseratenannahme ein unumgänglicher Weg oder Porto nach Lübeck erspart. Bei der weiten Verbreitung des Lübecker Volksboten in unserm Bezirk finden Inserate die größte Beachtung und wir hoffen, daß von der Kreisverwaltung reger Gebrauch gemacht wird.

Stadelsdorf. Die Lübecker Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Stadelsdorf, veranstaltete vor einiger Zeit eine Geländesammlung in der Gemeinde Stadelsdorf zu dem Zweck, für den Betrag eines Transportwagenes zu beschaffen, da es bis dahin nur unter erschwerten Umständen möglich war, einen Kranken oder Verletzten transportieren zu können. Der Erfolg dieser Sammlung war der, daß jetzt mit Unterstützung der Lübecker Kolonne ein Transportwagen und sonstige Utensilien für den Sanitätsdienst beschafft worden sind. Der Wagen steht am Sonntag, dem 28. September, zur Verfügung für das Publikum in der Zeit von 3-5 Uhr nachmittags im Schulhause Stadelsdorf. Bei den Transporten, deren Ausübung von den Mitgliedern der Sanitätskolonne freis unentgeltlich übernommen wird, sollen die Ausgaben für die Benutzung eines Transportwagenes in

Schwartzau. Größlicher Unglücksfall. Mit der Lode bezahlte in der hiesigen Düngersfabrik der Arbeiter Willen aus Gütow seine große Zahlverpflichtung, die darin bestand, daß er mit brennender Pflaume in das Schwefelsäurebassin (in um dieses zu reinigen. Mit einem donnernden Knall entzündete sich die in dem Behälter befindlichen Gase und schloßerten den Mann durch die nur 50 Zentimeter weite Oeffnung etwa 30 Meter in die Luft, der dann mit furchtbar zerklüftem Körper auf den Dach der Fabrik niederfiel. Der Verunglückte, der der einzige Erntiger seiner alten Eltern war, hinterläßt eine Frau mit 4 Kindern.

Kiel. Ein Großfeuer brach in der Nacht auf der Boerwerf von Schlosser u. Segler in Neumühlen-Dietrichsdorf aus. Als die Feuerwehr an der Brandstätte erschien, stand bereits die Boerwerf mit seinem wertvollen Inhalt an Maschinen und in seiner ganzen Ausdehnung in Flammen und war nicht mehr retten. Der Schaden ist bedeutend.

Köln. Deutschnationale vor den Staatsgerichtshof. — Die völkische Forderung. In der Doberan hielt laut „Mödlener Nachrichten“ der Reichstagsabgeordnete Schröder-Wismar (Nassau) eine Rede, die er mit folgender Erklärung schloß:

1. Wenn der völkische Staat errichtet ist und er wieder errichtet werden, werden für uns Völkische die Dawes-Gesetze nicht bestehen.
 2. Wird im völkischen Staat auch ein Staatsgerichtshof stehen, vor dem sich neben den November-Verbrechern auch ein Inhaber vom 29. August zu verantworten haben werden.
- Diese Erklärung wurde natürlich mit ungeheurem Beifall aufgenommen.

Theater und Musik.

Stadttheater.

Die zärtlichen Verwandten. Lustspiel von Bened. Der gute alte Roderich Wendig, der nun schon 61 Jahre tot erlebte am Mittwoch eine fröhliche Auferstehung. Wahrscheinlich sorgfältiger und liebevoller konnte man sein Stücklein, dem man so schon gleich in den ersten Szenen wie in einem Gartenlaube Roman anmerkt, „wie alles kommen wird“ und das nach vom alter Sitte mit drei Verlobungen an der Rampe schließt, nicht betreuen, als Herr Regisseur Karl Heitmann das in und nun hatte — man höre und staune — das Schauspiel ein vollen Erfolg; die Alten, die das Stück kannten, schmunzelten die Jugend war begeistert — die Modernen trauerten: „Schmerz du siehst, und ich muß untergehen“. — Was ist's mit dem Stück? Literatur ist es nicht, Sprache und Menschen sind sehrlich altfäglich und spießig, aber dieser verfluchte Kerl, der es zum Intendanten von Frankfurt brachte und der selber Schauspieler war, hat eine Art, Bühnenwirkung zu schreiben und einfache Situationen nach auszunutzen, die alles gelehrte Stückchen vergehen läßt. Es ist ganz wurscht, ob Benedix's Bühne aus Erlösungsdrang heraus arbeitet, oder anders gefaßt sein Krall ist der Wesenskern eines in uns geforneten freulenden Lachens. — Also schön, man lacht, lacht — und weiß hat's keinen Zweck. —

Über nur, wenn das Stück so famos besetzt ist, wie dieser Aufführung. Wen soll man bevorzugen? Sie waren a gut. Wollt ihr Namen: die liebe Jugend Verda Wafaxe, Frei Lüderich, Grete Hab, Herr Kluder, Herr Leubner, Herr Roman (köstlich in der einstigen Gattlerrolle des Schummrich), die Herr Moran und Werber, die so erfolgreich jung taten, und dann Komik: Fräulein Lisette mit dieser neu entdeckten Aber und in Kapitlimme à la Senderomna; Fräulein Hohenfeld die derbe Fräulein Dassenberg die feinere Linie wirklich hervorhebend dazu ein freundliches Bühnenbild und ein freundliches Publikum.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

An der Grenze zwischen der Mitteleuropa überflutenden Luft und der warmen Südostströmung über dem Ozean des Nordlandes haben sich fortgesetzte kleine Leichter entwickelt, die nach nordostwärts wanderten; sie brachten Nebel und Regen und die kalten Ostsee Regen. Das westliche Tief breitet sich langsam nach

Vorhersage für den 27. und 28. September.

Kühl, wolfig, später ergiebige Niederschläge.

Schiffsnachrichten.

Angelkommene Schiffe.

26. September.
Deutsch. D. Ebnard, Kapl. Becker, von Odensee, leer, 1
Deutsch. Motorisch, Paul, Kapl. Schloße, von Neustadt, Stück
2 St. Deutscher Leichter 215, Kapl. Blant, von Neustadt, 1
2 St. Schwed. D. Gustaf Wafa, Kapl. Heberg, von Stockholm
Zement, 3 L. Schwed. D. Gauthob, Kapl. Oberg, von Stockholm, Stück, 2 L. Deutsch. S. Helene, Kapl. Wolters, von Odensee, leer, 8 L. Deutsch. D. L. M. G. 186 189, Kapl. Schmitt von Odensee, leer, 10 St.

27. September:

Schwed. Motorisch, Agnes, Kapl. Johanson, von Götting, leer, 2 L. Deutsch. D. Astania, Kapl. Seege, von Stralsund, Holz, 8 L.

Abgegangene Schiffe.

26. September.
Dän. Motorisch, Sirene, Kapl. Jürgensen, von Albet, Ladung
Deutsch. Motorisch, Rechtenfels, Steenen, von Albet, Ladung

27. September.

Schwed. D. Westlän, Kapl. Larsson, von Kopenhagen, Stückgut. Dän. Motorisch, Hanne Marie, von Albet, Ladung
Gipssteine. Dän. Motorisch, Giffabeth, Lorenzen, Korrektur
Gipssteine.

Meierei-Butter

Milch und Rahm steigen fortwährend im Preise. Da die Südkahm-Margarine „Fri-Ho-Di“ zum Teil aus denselben Rohmaterialien hergestellt wird, erhöht sich der Preis dafür auf

Mil. 1,20 per Pfd.
Johannes Heinrich Martens & Co.
General-Vertreter d. Margarine- u. Pflanzenbutterwerke
Fritz Homann, Dissen T. W.

Spanetti
die beste Milch-Schokolade

Amstlicher Teil

Verammlung des Bürgerausschusses

am Montag, dem 29. September 1924, nachm. 5 Uhr, im Roten Saal des Rathauses.

Die vereinfachte Schöffensliste — Buchstaben A—F — liegt vom 1. Oktober werktäglich beim Polizeiamte, Parade 10, Zimmer 3, zur Einsicht aus.

Lübeck, 20. September 1924. Das Polizeiamt.

Müllabfuhr.

Zum 1. Oktober 1924 sind noch einige Abfuhrreviere zu vergeben. Bewerber wollen sich an den Vormittagstunten im Polizeigebäude am Dom, Zimmer 46, melden.

Lübeck, 26. Sept. 1924. Das Polizeiamt.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Willst Franz Neßls in Lübeck wird zur Beschlußfassung der Gläubiger über Grundstücksverkäufe auf

den 3. Oktober 1924, vorm. 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 des Gerichtshauses anberaumt. Lübeck, den 27. September 1924.

Das Amtsgericht, Abteilung 2.

Konkursöffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Bernhard Heinrich Cordts, alleinigen Inhabers der Firma Friedrich Cordts, Aluminiumwerk in Lübeck, Schwartauer Allee 111, wird heute am 27. September 1924, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Haun in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 24. Oktober 1924, vorm. 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 29. November 1924 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 12. Dezember 1924, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Verpfändigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 29. November 1924 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 27. September 1924. Das Amtsgericht, Abt. 2.

Bankkonten der Finanzkasse.

Vom 1. Oktober d. Js. ab unterhält die Finanzkasse außer dem Postkontokonto Hamburg Nr. 14 500 und dem Reichsbankgironkonto nur noch Bankkonten bei der Commerzbank, der Vorschaubank und Sparvereinsbank und der Girozentrale Lübeck.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei Zahlungen für die Finanzkasse durch Banküberweisung als Zahlungstag der Tag gilt, an dem der Betrag dem Konto der Finanzkasse gutgeschrieben wird. Nachteile, die durch verspätete Gutschrift oder durch ungenügende oder unrichtige Bezeichnung der überwiesenen Beträge hinsichtlich der Buchungsnummer oder Steuerart entstehen, fallen dem Steuerpflichtigen zur Last.

Lübeck, den 26. September 1924. Finanzamt Lübeck.

Öffentliche Handelslehranstalt.

Wahlfreie Abendkurse.

Für Personen über 18 Jahre und für Schüler und Schülerinnen der Kaufmannsschule werden im Winterhalbjahr neue **wahlfreie Abendkurse** errichtet. Das Schulgeld beträgt für die Kurse mit wöchentlich 2 Std. Mk. 6.— im Halbjahr, mit wöchentlich 4 Std. Mk. 12.— im Halbjahr, für Maschinenschreiben Mk. 14.—; das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten. Der Unterricht findet statt abends von 7,30 Uhr bis 9 Uhr und beginnt am Montag, dem 13. Oktober.

Die Anmeldungen werden am Mittwoch, dem 8. Oktober, im Schulhause Schwartauer Allee 44/44a, zwischen 7 bis 9 Uhr abends entgegengenommen.

Einf. u. doppelte Buchführung (Mo. u. Do.) 4 Std. — Buchführung f. Fortg., Abschlässe usw. (Fr.) 2 Std. — Kaufm. Rechnen (Mo. u. Do.) 4 Std. — Kaufm. Briefverkehr (Di. u. Fr.) 4 Std. — Schwedisch f. Afg. (Mo. u. Do. oder Di. u. Fr.) 4 Std. — Schwedisch f. Fortg. (Fr.) 2 Std. — Engl. f. Afg. (Di. u. Fr.) 4 Std. — Engl. f. Fortg. (Di. u. Fr.) 4 Std. — Engl. Briefverkehr (Mo.) 2 Std. — Franz. Briefverkehr (Di.) 2 Std. — Spanisch f. Afg. (Di. u. Fr.) 4 Std. — Esperanto (Do.) 2 Std. — Kurzschrift für Afg. (Mo. u. Do. oder Di. u. Fr.) 4 Std. — Kurzschr. f. Fortg. (Di. u. Fr.) 4 Std. — Kurzschr. (Debatte) (Do.) 2 Std. — Maschinenschreiben (Mo. u. Do. oder Di. u. Fr.) 4 Std. — Deutsch (Fr.) 2 Std. — Schreiben (Do.) 2 Std.

Lübeck, den 27. September 1924. A. Schneider, Direktor.

Nichtamtlicher Teil

Zu verm. einf. Logis Kinderwagen u. Brennhege zu verkaufen. 8706 Vorbeckstr. 5a, l. Fichstraße 31, III, rechts.

Blodwagen u. Räder zu verk. Schützenstr. 67 pt. Briefstauben i. all. Farb. 8705. Off. z. verk. Georgstr. 16.



Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude Eingang vom Marienkirchhof Fernspr. 8774 empfiehlt sich für Fernspr. 8774

Anlegung von Spargeldern auf Goldbasis. Führung von Girokonten (8716)

Für die Gelder haftet außer erstklassigen Goldhypothenken der Lübeckische Staat.

Nach kurzem, schw. Leiden entschlief am Freitag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwäger. u. Tante

Caroline Ahlers geb. Giesenberg im 41. Lebensjahre. Moisking, 26. Sept. In tiefer Trauer **Bernhard Ahlers** und Kinder, sowie alle Angeh. Die Beerdig. findet Montag, 29. Sept., 2 1/2 Uhr v. Trauerhause aus in Genin statt. 8741

Nach kurz. schwerer Krankheit entschl. i. 88. Lebensj. unser lieb. Vater, Schwiegerv. u. Großvater **Peter Meyer** Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdg. Dienstag, nachm. 4 Uhr, Vorwerk, Friedhof. (8746)

Danksagung! Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich m. Kränzen schmückten, der Bräutigamshandelsgef., sowie d. Angehörten u. d. Arb.-Schachverein, insbesondere Herrn Pastor Paulke für seine trostreichen Worte unsern tiefgefühlten Dank. (8749) Wilhelm Lender u. Frau.

Boot (Gig), gut erhalt. zu verkaufen. Gländorstr. 36, III. (8748)

2 neue Boihsfen und Stenka an Schl. Person zu verk. Ang. u. D 416 an die Exped. (8729)

Junge italten. Zuchthähne preiswert zu verk. Fuchsdorf 8, Siebfg. Gärtnergasse. (8745)

1 Hahn, 7 Hennenküken, 5 Monat alt, bill. z. verk. Altendornstr. 93, pt. (8748)

Wachsme Hündin, gut zum Frettieren zu verk. 8698 Luisenstr. 2, I. r.

Sonntag **Prima Ferkel** billig zu verkaufen. 8740 Arminstraße 32.

Ferkel u. Zügel. zu verk. Kluwer. Schwart. Allee 125. (8729)

Sahrräder lauff. Laufer, Watenismauer 5, T. 2781

Ein niedl. Junge in gute Pflege zu geben. Ang. u. D 415 a. d. G. (8653)

Sauschneiderin empfiehlt sich Blumenstraße 18, I. (8726)

Ritter-Unterricht n. Darr'scher Meth. w. grbl. ert. Sabowastr. 5-7, I. r.

Uhren-Gebner, Sbaufen 13 Gig. Reparaturwerkstatt (8598)

Tüchtige Großstädterarbeiter und Tagelöhner zu sofort gesucht. (8784) **Rudolph Karstadt A.-G.**

Dr. Thomsen 8707 Hüxtertor-Allee 13 **Dr. Stoffer** zurück. (8682) **Dr. Rudolph** verreist. (8688)

Sonntage eines Großstädtlers in der Natur Von Kurt Grottemis Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche gebunden Mk. 2,25 **Buchhandlung „Lübecker Volksbote“** Johannisstraße 46.

Verbessern Sie Ihre wirtschaftliche Lage durch Beteiligung an der **Jubiläums-Lotterie** der 24. (250.) Preuß.-Süddeutschen Klassen-Lotterie. Ziehung 1. Klasse am 10. und 11. Oktober. **110 000 Gewinne mit über 21 Millionen R.-Mark** **Höchstgewinn evtl. 1 Million R-Mark.** **Hauptgewinne:** 1 Prämie R.-Mk. **500 000** 1 Gewinn zu „ **500 000** 1 „ „ „ **300 000** 1 „ „ „ **200 000** 1 „ „ „ **150 000** 1 „ „ „ **100 000** und viele Mittelgewinne von R.-M. 75 000 50 000 25 000 10 000 5 000 3 000 2 000 1 000 usw. **Sämtliche Gewinne, für deren Auszahlung der Staat garantiert, werden, wie früher, einzeln gezogen.** **Strengste Wahrung des Spielgeheimnisses!** Versäumen Sie nicht, sich den gegenwärtig in den Stadthallen-Lichtspielen täglich erstmalig in Lübeck zur Vorführung gelangenden unterhaltenden und dabei lehrreichen Lotterie-Spielfilm „Der gute Tip“ anzusehen. **Staatliche Lotterie-Einnahme** **R. Jansen,** **Johannisstraße 18.** Fernsprecher 3859. Postscheckkonto: Hamburg 24946. **Bestellschein, hier abzutrennen!** Senden Sie mir sofort: Stück **Achtel** Lose zu je 3.— R.-M. Stück **Viertel** „ „ „ 6.— R.-M. Stück **Halbe** „ „ „ 12.— R.-M. Stück **Ganze** „ „ „ 24.— R.-M. **Bezahlung erfolgt nach Erhalt der Lose.** Name: _____ Stand: _____ Ort: _____ Straße: _____ u. Hausnummer _____ Bitte Adresse deutlich schreiben!

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring — 2 Bände 16.— Mark **Buchhandlung „Lübecker Volksbote“** **Liebknachts Volksfremdwörterbuch** Gebunden Mk. 8.— **Buchhandlung „Lübecker Volksbote“** Johannisstraße 46

Qualitäts-Zigarren Zigaretten, Tabak **Brugere-Pfeifen** empfiehlt staunend billig **Adolf Linow** Engelsgrube 61 8688 Der weit. Weg lohnt sich.

Briketts westf. Harlkoks **Paul Lütgens** Mittelstr. 17. Fernspr. 3244.

Das Bücherbrett füllen heißt gerüstet sein! Parteigenossen! Gegen monatlich **6 bis 10 Mark** erhaltet ihr in der Buchhandlung „Lübecker Volksbote“ eine ganze Bibliothek, das Rüstzeug des Sozialismus!

Das preiswerte Kaufhaus Lübecks

Herrenkonfektion

Herren-Anzüge starke Cordware, solide verarbeitet, gut tragbar	24.75
Herren-Anzüge in dunklen Wollstoffen, guter Sitz, auf Serge gearbeitet	24.75
Herren-Anzüge in vornehmen Streifen, Ersatz für Maßarbeit	49.00
Herren-Wintermäntel, haltbare Qualität	15.00
Herren-Wintermäntel, starke Flauschware	25.00
Herren-Wintermäntel, vornehme Machart, angewebtes Futter	39 bis 60 M.
Herren-Hosen, haltbare Qualitäten	4.95
Pilot-Hosen, gestreift	4.95
Buckskin-Hosen, gestreift	5.90
Satin-Hosen, gestreift	9.80

Damenkonfektion

Damen-Kleid mit netter Garnitur	5.90
Damen-Kleid, dunkel kariert	7.80

Damen-Kleid, dunkelblau Geviert	9.80
Damen-Kleid, fescche Machart mit Plissee	10.50
Damen-Kleid, vornehme Streifen	18.75
Hauskleider, Velour, moderne Muster	8.95
Damen-Mäntel, Flausch	9.75
Damen-Mäntel, jugendliche Form	13.50
Backfisch-Mäntel, Velour	14.50
Hausblusen, warme Ware	4.95
Damen-Jumper, reine Wolle, Handarbeit	5.80
Damen-Kleiderröcke, gestreift	2.95
Kinder-Kleider und Mäntel, sehr preiswert.	
Hüte in reicher Auswahl.	

Herren-Unterhemden, Mako	1.75
Herren-Nachthemden	5.90
Herren-Barchend-Hemden	2.65
Normal-Hemden	2.65
Hemden aus gutem Wäschetuch	2.85
Untertaillen mit Stickerei	85 M.

Damen-Hemden aus gutem Wäschetuch	1.95
Damen-Beinkleider	2.25
Farbige Schlupfhosen	98 M.
Blaue Reformhosen	2.40
Damen-Barchenthosen, mollige Ware	2.50
Warme mollige Unterröcke	3.95
Gestrickte Damen-Untertaillen	95 M.
Damen-Nachthemden, gute Qualität	4.90
Starke Damen-Strümpfe	68 M.
Deutschlange Frauenstrümpfe, reine Wolle	2.85
Pa. Seiden-Strümpfe	1.95
Wollene Herren-Socken	95 M.
Reinwollene Kammgarn-Socken	1.70

Schuhwaren

Damen-Pantoffeln mit Ledersohle	95 M.
Herren-Sonntags-Stiefel	7.90
Damen-Stiefel, solide Form	5.95
Damen-Halbschuhe, hübsche Fassons	4.95

Kurzwaren in großer Auswahl und sehr preiswert.

KAUFHAUS DES OSTENS Franz Wehrendt Untere Muxstr. 110

8757

Eduard Hirsekorn

Sandstraße 20
empfehl

Herren-Hüte

in größter Auswahl
in Formen und Farben

Ein Posten
Herren-Hüte zu 2⁰⁰ und 4⁵⁰

Ein großer Posten
Sport-Mützen in verschied. Farben. . zu 1⁵⁰

Die Marx'sche Gehirns-, Gesellschafts- und Staatslehre

Grundzüge
der
Marx'schen Soziologie

von Heinrich Kunow
geb. Mk. 12.—

Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

DIPLOME

für Jubiläen
Silber-Hochzeiten usw.

vorrätig
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Jeden Dienstag
von 3-6 Uhr:
Eimerbier.
H. Sade.
8407

Für die
richtige Wiedergabe
telephonisch
übermittelter Anzeigen
übernehmen wir keine
Gewähr. Fehlerhafte,
auf diesem Wege be-
stellte Anzeigen gehen
zu Lasten des
Bestellers.
Die Geschäftsstelle des
Lübecker Volksboten.

Preuß. Südd. Klassen-Lotterie

Landwehr- Lotterie- Lose

erleben sich großer
Beliebtheit

Staatliche
Lotterie-Einnahme **Carl Landwehr** Fernr. 2169
Sandstr. 9.



Bestellen Sie sofort
ein Los
aus meiner
Glückskollekte
Preis 1/8 1/4 1/2 1/1
für 3 6 12 24 M.
Ziehung bereits am
10. u. 11. Oktober

8736

Billige Bücher

Restauflagen

Das wunderbarliche Vogelneß

von H. J. Chr. v. Grimmelshausen
geb. M. 2.—

DeKamerone

von Giovanni Boccaccio
geb. M. 2.25

Das Geseß

Roman von Otto Gysae
geb. M. 1.25

Der Wanderer

Roman von Paul A. Kirstein
geb. M. 1.25

N. G. Kynes abenteuerliche Erlebnisse

von Edgar Ellen Poe
geb. M. 1.50

Die Chronik von Griesbusch

von Theodor Storm
geb. M. 1.50

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Mehl- u. Futtermittel
Marie Meyer,
Gr. Burgstraße 11. 8592

Arno Holz



J.H.W. Dietz Nachf. Berlin 1924

Halbpergament 10 M., Rohleinen 9 M.,
Halbleinen 8 M.

Zu beziehen durch:
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1. St. Petri 2-4.

Herren- und Damen-Konfektion Schuhwaren.

Das bekannt reelle Einkaufshaus
für Arbeiter und jeden Beruf.
1025a

Fortuna

die Glücksgöttin ruft

Preussischen Staatslotterie

am 10. und 11. Oktober.

Hauptgewinn in der 1. Klasse schon 100.000 RM.

Keine Lotterie der Welt bietet diese Glücksmöglichkeit!

Lose $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{12}$ $\frac{1}{24}$ RM. bietet an

Wilhelm John Staatliche Lotterie-
Einnahme
Postcheckkonto Hamburg 15 406. Schlüsselbuden 3/5.

FÜR UNSERE FRAUEN

Beilage zum Lübecker Volksboten

Die Männer studieren die Frau wie ein Barometer: sie kennen sich immer nur auf den nächsten Tag aus.

Die Liebe kennt nur die Gegenwart, die Freundschaft sagt: „Erneuert du dich?“

Raslose Liebe.

Von Wolfgang Goethe (an Frau v. Stein).

Dem Schnee, dem Regen,
Dem Wind entgegen,
Im Dampf der Rüste,
Durch Nebeldüste,
Immer zu! Immer zu!
Ohne Raft und Ruh!

Lieber durch Leiden
Müht ich mich schlagen,
Als so viel Freuden
Des Lebens ertragen,
Alle das Reigen
Von Herzen zu Herzen,
Schaffet das Schmerzen!

Wie soll ich fliehen?
Waldwärts ziehen?
Alles vergebens!
Krone des Lebens,
Glück ohne Ruh,
Liebe bist du!

Weibliche Gefühlspolitik.

Jede Frau weiß von nachsichtigen oder geringschätzigen Ausprüchen aus Männermund, die den Frauen mangelnde Logik, mangelnden Verstand vorhalten und betonen, daß sie viel Intuition, viel überflüssiges Gefühl besitzen, mit dem man in der realen Welt der Tatsachen nichts anfangen kann.

Gelehrte haben sich bemüht, die Inferiorität, den Schwachinn des Weibes nachzuweisen. Noch heute lehnen sich viele, selbst Frauen, dagegen auf, daß die Frau politische Rechte und die Möglichkeiten männlicher Bildung erhalten hat, die ihrer „Natur“ widersprechen. Ein typisches Beispiel sind die deutschen Richter, die den Frauen den Zugang zu ihrem Beruf verwehren wollen mit der Begründung, daß sich die Frau, die sich viel zu sehr von ihrem Gefühl leiten lasse, nicht für das hohe verantwortliche Amt der Rechtsprechung eigne.

Die Einsicht, daß die Frau ein zu sensiblen Seelenleben, einen zarteren Organismus hat, hält jedoch andererseits die kapitalistische Gesellschaft nicht ab, die um Erwerb ringenden Frauen in trockenen, männlichen Berufen, ja in der Schwerindustrie zu beschäftigen.

Es sei zugegeben, daß Frauen mehr gefühlbetont sind als das männliche Geschlecht. Aber, wenn von einem Werturteil auszugehen wird, so kann und darf diese weibliche Eigenart nicht einfach abfällig beurteilt werden. Es gilt auch hier das Wort: Nur wer die Vergangenheit kennt, versteht die Gegenwart. Die Frau blüht auf eine Zeitspanne von erst ungefähr 150 Jahren zurück, die ihrem Geschlecht — anfangs waren es nur einzelne Aristokratinnen — eine Beschäftigung mit intellektuellen Dingen gestattete. Sie hat noch heute diese schlechtere Schulung, die mangelhaftere Berufsausbildung ist, vor allem in proletarischen Kreisen, fast nur auf Haushalt und sogenannte „niedere“ und ungelernete Berufe beschränkt. Es soll hier nicht untersucht werden, bis zu welchem Grade das weibliche Gehirn entwicklungsfähig ist. Das sei den „Gelehrten“ und einer Zeit vorbehalten, die die geistige und wirtschaftliche Demokratie für beide Geschlechter restlos herbeiführt. (In Amerika ist man hierin viel optimistischer.)

Schon bei den Frauen herrscht also das Gefühlleben vor. Esfern dieses aus einem echten mütterlichen Herzen fließt, wollen wir es mit größtem Stolz begrüßen und bejahen. Wie sehr fehlt doch dieser Welt warme, gütige Mütterlichkeit!

Wir kennen, abgesehen von ganz frühen Epochen des Mutterrechts (Matriachats) nur von Männern beherrschte Staaten, nur eine Kultur, in der Männer dominierten. Wie steht sie aus? Der

brutale Wille zur Macht ist ihr Motto, über gequälte Körper und Seelen leidender Menschen ging ihr Weg. Die Männer haben ihren härteren Intellekt dazu benutzt, sich gegenseitig zu berauben, mit blutiger Waffe nachzustellen, Reichtum in ihre Hände zu sammeln, sich einen Markt von künstlichen Frauen zu schaffen. Frauen haben ihre grausame Herrschaft jahrhundertlang ertragen, schweigend erduldet, tragen sie heute noch mit der stumpfen Miene hilfloser Kreaturen. Sie, die Mütter, die Gebäuerinnen des Lebens, haben sich den nüchternen Vernunftgründen der Männer gefügt, haben ihr Gefühl vergewaltigt, ihre Kinder, ihre Geliebten, willen- und protestlos der Barbarei mörderischer Kriege ausgeliefert.

Wenn die Frauen aufwachen, sich besinnen auf sich selbst, auf ihre mütterliche Mission der Welt gegenüber, dann müßte ja, überwältigt von solchem Anprall, sich die Geschichte ändern, es müßte die eine Halbklug, die noch immer in Dunkel gebettet ist, das Reich der Humanität, endlich entdekt werden. Die Aufgabe ist groß, aber die Frauen stehen ja nicht allein!

Gewiß, bei den Männern der herrschenden Klasse, der Kirche und den anderen Herrschaftsorganisationen des Staates werden sie für die Wege und Ziele der Menschheits- und Frauenbefreiung kein Verständnis finden. Die werden sie mit glatten, gleichnerischem Entgegenkommen einlassen, sie einschläfern mit dem Opium der Religion, der gottgewollten Obrigkeit. Werden sie über die Erbärmlichkeit des Lebens hinwegtäuschen mit süßem Rindfleisch, verlogenen Marktromanen, ihre gerechte Empörung mit den Schlingen des bürgerlichen Gesetzbuches unterdrücken. Die herrschenden Klassen leben ja von den Opfern, von der Dummheit der Frau. Sie bestimmen über ihr intimstes Schicksal, Patographen vergewaltigen ihren Körper, zwingen sie, ungewollte Schwangerschaften auszutragen, oder durch einen verzweifelter Selbstmord ihren Körper zu verstümmeln. (Es gibt keine Worte, die dieses Frauencleid schildern.) Sie bezahlen Frauennarbeit schlecht, so schlecht, daß junge, lebenshungrige Proletariatsmädchen auf die Straße, in das Elend der Prostitution getrieben werden. Das größte Verbrechen aber begeht sie an den Kindern, den jungen, wehrlosen Menschenknospen, denen sie, in maßloser Gier, Reich-

umsucht der doppelten Moral und wirtschaftlichen Ausbeutung befreit, den Kindern endlich ein Kinderland geschenkt werde, daß die Kriege aufhören und alle Menschen an den Segnungen der Kultur teilhaben sollen.

Darum, im Namen der Frau und im Namen aller arbeitenden Menschen und eurer Kinder, greift ein in das politische Naderwerk, damit Politik endlich Verwirklichung der Menschheitsideale werde.

Liebe und Ehe.

Gedanken eines Arbeiterphilosophen.

Von Karl Fischer.

Der Arbeiterphilosoph Joseph Diehgen ist auch heute noch, trotzdem sein Sohn viel dazu beigetragen hat, den Schriften des Vaters weitest Verbreitung zu verschaffen (sie sind im Verlage von Diehgen erschienen), viel zu unbekannt. Diehgen, Lohgerber von Beruf und früh Anhänger des Sozialismus, hat zu allen, das ökonomische Leben bewegenden Fragen in vorbildlich klarem Stillstellung genommen. So hat er sich auch wiederholt über Liebe und Ehe geäußert. Diehgen, der nach kurzer Ehe Witwer wurde und mit einem Sohn und zwei Töchtern zurückblieb, wanderte nach Amerika aus, wo er auch gestorben ist.

An seinen Bruder schreibt er: „Nach Minna aus Pittsburg hat uns ihren Besuch angemeldet. Mein Verhältnis zu ihr ist immer ein rein platonisches gewesen. Ich hatte wohl oft Lust gehabt, ihr näher zu kommen. Aber sie hatte nichts und ich hatte nichts, da waren also keine Aussichten zur Heirat; und so unter der Hand, das war mir wegen der möglichen Früchte zu gefährlich.“ Man beachte die Reinheit der Sitten dieses einfachen Mannes aus dem Volke. Da er die Freundin nicht betreten kann, um nicht Kinder im Elend in die Welt zu setzen, legt er sich ihr gegenüber alle Reize auf und läßt sich nicht dazu verleiten, ein „Verhältnis“ mit ihr anzufangen. Die brüderliche, bürgerliche Moral hat bekanntlich immer wesentlich anders über diese Dinge gedacht und ist mit der größten Leichtigkeit über derartige Bedenken hinweggeglitten. Man hat hier nur das Bestreben, der Sinnelust zu leben, unbekümmert darum, was aus den Opfern wird.

An diese Jugendfreundin, Minna Werner, hat Diehgen einen Brief über Goethes Liebe und Untreue geschrieben. Er äußert hier so unverfälschte, natürliche und zum Teil urwüchsige Ansichten über die Liebe, daß sie wohl kaum übertroffen werden können. Er sagt in diesem Zusammenhang: „Treu und untreu sind beide Geschlechter — je nach Umständen. Die Lösung dieser Angelegenheit ist in den sozialen Verhältnissen und nicht in der Moral zu suchen.“ Wir wissen ja nur zu gut, daß es auch heute noch für diese Dinge eine doppelte Moral gibt. Der untreue Arbeiter heißt gemein und roh, der „seine Mann“ aber, der untreu in Liebe oder Ehe ist, wird mit tausend Scheingründen entschuldigt.

Diehgen ist aber andererseits auch offen genug, um eine frische und aus dem Herzen kommende Sinnlichkeit eines großen Dichters zu verstehen. Goethe hat lange Jahre in den Banden der adligen Frau von Stein gefesselt. Dann fand er das große Glück in der Armen von Christiane Vulpius, der einfachen Tochter aus dem Volke. Diehgen urteilt darüber: „Goethe stand unter dem Pantoffel der Sinnlichkeit. Aber wer darf das dem Dichter verdenken? Welcher spirituelle Schmachtlappen kann es dem Mann verargen, daß er die lastige Liebe des Mädchens „aus wiederum Stand“ der werthen, gebildeten und vornehmen, aber auch so dürrer Liebe Charlotte von Steins vorzieht?“

Diese Worte sind 1888 geschrieben. Aber sie wirken so frisch an wie von gestern, und Diehgen beweist mit ihnen, daß er, der Arbeiter und Lohgerber, den großen Dichter Goethe besser verstanden hat, als manche der gelehrten Goetheforscher und -erklärer.

Humor.

Er moll's gut machen! Rudis Mutter hat Fische eingekauft und ermahnt ihren norwägigen Kleinen: „Daß aber die Fische in Ruhe die wollen schlafen.“ Als die Mutter nach einem kurzen Ausgange zurückkehrt, sind die Fische verschwunden. — „Rudi, wo sind die Fische geblieben?“ — „Die schlafen!“ — „Was?“ — „Die schlafen, komm nur.“ — Und ruhig, da lagen sie im Bett, schon der Reihe nach auf dem Kopfkissen und waren warm zugedeckt.

Septembermorgen.

Im Nebel ruhet noch die Welt,
noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst Du, wenn der Schleier fällt,
den blauen Himmel unverstellt,
herbstkräftig die gedämpfte Welt
in warmem Golde fließen.

Eduard Mörike.

tümer aufzuhäufen, die notwendige Nahrung und Kleidung vorhält, die sie im zartesten Alter vergiftet und zerbricht. Und hilfbedürftige Greise, ausgemergelte Mütterchen beenden den herzzerreißenden Kreuzweg, dessen Vorstellung, wenn man ernst darüber nachdenkt, wenn man ihn an den erschreckten Augen des Mitfühlers vorbeiziehen läßt, fast nicht zu ertragen ist.

Die Frauen, die wahre, bewußte Mütter sind, werden mit Naturnotwendigkeit an die Seite einer Armee getrieben, die für eine bessere, menschlichere Welt eintritt: Die Parteien des Proletariats. Harte, entschlossene Männer stehen in ihren Reihen, die den Kampf predigen, um der Liebe willen, die das Leid des einzelnen und der Gesamtheit durch eine bessere Weltordnung — die nicht in den Schoß fällt, für die hart gekämpft werden muß — lindern wollen. Hier sind keine aufgelaufenen, unreifen „Heldensöhne“ roher Stahlmorgantitionen, die im Namen Christus und im Namen des heiligen deutschen Vaterlandes Mord auf Mord häufen, die mit Waffen, Sporen und Silberlingen von Unternehmern kitzeln, die diese Volksergötzer bezahlen. Sondern einfache, gläubige Menschen, die dafür eintreten, daß alle genug zu essen haben, daß gesunde Wohnungen gebaut, die Frau aus der

Frauen im Leben berühmter Männer.

Elise Lenzing.

Kaum ein anderer Dichter hat mit so starker Einfühlung Problematik im Frauenleben gestaltet wie Friedrich Hebbel. Mögen die Frauengestalten seiner Dramen auch fast alle in Gewändern aus längst vergangenen Zeiten einherziehen, in ihrem innersten Wesen sind sie zeitlos. Probleme, die das Leben unserer Tage den Frauen stellt, die sind auch in den Dramen Hebbels aufgerollt. Was mögen es für Frauen gewesen sein, die im Leben dieses Dichters eine Rolle gespielt haben? Hebbel hat viele Briefe geschrieben, und vor allem führte er sehr umfangreiche Tagebücher, die uns erhalten blieben. Wir sind nicht nur über die Außerlichkeiten seines Lebens, sondern vor allem auch über seine Gedanken und Gefühle, auch wenn sie sich nicht in keinem dichterischen Schaffen offenbarten, ziemlich genau und aus bester Quelle unterrichtet.

Hebbel war in jeder Epoche seines Lebens durch stark empfindende Bande an Frauen gefesselt. In seinem Tagebuch findet sich über seine Mutter, kurz nach deren Tod eine Eintragung, die zeigt, wie sehr er sich, ähnlich wie Goethe, als Sohn seiner Mutter gefühlt hat: „Sie war eine gute Frau, deren Gutes und minder Gutes mir in meine eigene Natur versponnen scheint: mit ihr habe ich meinen Jähzorn, mein Aufbrausen gemein, und nicht weniger die Fähigkeit, schnell und ohne weiteres alles, es sei groß oder klein, wieder zu vergeben und zu vergessen. . . . Ihr allein verdanke ich, daß ich nicht, wovon mein Vater jeden Winter wie von einem Lieblingsplan sprach, den Bauernjungen spielen mußte, was mich vielleicht bei meiner Reizbarkeit schon in den zartesten Jahren bis auf den Grund zerstört haben würde. . . . Gute, raslos um meine Kinder bemühte Mutter, du warst eine Märtyrerin, und ich kann mir nicht das Zeugnis geben, daß ich für die Verbesserung deiner Tage immer joviell getan hätte, als in meinen freilich geringen Kräften stand! . . . Ich war nicht selten rauh und hart gegen dich; ich wühlte in deinen Wunden, weil ich sie nicht heilen konnte.“

In diesen Worten spiegelt sich nicht nur Hebbels Verhältnis zu seiner Mutter, sondern vor allem auch der ganze Dichter, mit seinem inneren Verworrenheiten, seinen Selbstwurzeln und seinem hoffnungslosen Streben, sich und den Seinen Glück und Freude zu bringen.

Aus Wetzlar, der kleinen hollsteinischen Stadt in der Sebbei in den drückendsten Verhältnissen lebte, befreite ihn eine

Frau, Amalie Schoppe. Die Herausgeberin der „Neuen Pariser Musedblätter“ hatte ein paar Gedichte von ihm abgedruckt, interessierte sich für ihn, sammelte etwas Geld und ermöglichte ihm die Ueberführung nach Hamburg und die Vorbereitung auf das Universitätsstudium. Sie quartierte ihn bei der Näherin Elise Lenzing ein. Elise Lenzing war zehn Jahre älter als Hebbel und entbehrte aller äußeren Reize. Zwischen ihr und Hebbel entwickelten sich Beziehungen, die beider Leben entscheidend beeinflussten. Elise Lenzing liebte Hebbel mit einer zu jedem Opfer bereiten Hingabe. Ihre Güte und Selbstlosigkeit wackten in Hebbel Gefühle der innigsten Dankbarkeit und Freundschaft, die ihr bald beglückten, ihm aber auch oft zu einer lästig empfundenen Fessel wurden. Elise Lenzing ermöglichte Hebbel Jahre des Universitätsstudiums in Heidelberg und München. Er schrieb darüber auf Amalie Schoppe, die sich in Hamburg als seine Wohltäterin aufgestellt hatte: „Sie haben joviell gesorgt, welsch ein Verhältnis zwischen mir und dem Fräulein Lenzing bestesse; erfahren Sie es jetzt: es war das Verhältnis eines Menschen zu keinem Schutzgeist! Dieses Frauenzimmer, deren Seelenadel und Herzengüte wenigstens in meinem Leben ohne Beispiel geblieben sind, reichte mir, als ich in Heidelberg nur noch das Außerste vor mir sah, aus eigener Bewegung die Hand; sie schob mir nach und nach, alles in eins gerechnet, eine Summe von 500 Reichstälern vor; ja sie tat, um mein Gemüt von seinen drückendsten Sorgen zu befreien, noch mehr, sie unterstützte meine Mutter: sandte ihr, was ich mußte, halbjährlich die Miete, und erspreute sie, was ich nicht mußte, außerdem noch mit Geld- und sonstigen Gebekenten, die sie ihr in meinem Namen, und, als ob sie nur die Vermittlerin wäre, zufliessen ließ. Sie stellte mir in einem Briefe, den ich ewig als ein Heiligum bewahren werde, keine andere Bedingung, als die des strengsten Stillhaltens; sie ließ es ruhig und ungerührt hingehen, wenn in ihrer Abwesenheit sogar bestimmte Personen als diejenigen bezeichnet wurden, die mich auf der Universität erhielten.“

Nach seiner Rückkehr nach Hamburg lebte Hebbel mit Elise Lenzing zusammen. Sie gebar ihm einen Knaben. Nach zweieinhalb Jahren verließ er Hamburg. Ein auf zwei Jahre festgesetztes Reisestipendium des Königs von Dänemark ermöglichte ihm eine Reise nach Paris und Italien. In Paris erhielt er von Elise, die bereits ein zweites Kind erwartete, die Nachricht, daß sein Schicksal plötzlich gestanden sei. In maßloser Erschütterung und in seinem Schmerz bat er Elise sofort nach Paris zu kommen. Im nächsten Brief nahm er diese Aufforderung zurück. Es folgten für Elise und Hebbel Jahre eines quälenden Hin und Her in ihren Beziehungen. Elise liebte ihn mit Demut und

Inbrunst. Sie hatte ihr ganze seelische und materielle Erntens auf Hebbel gegriindet. Ihn ketten nicht nur Bande der Dankbarkeit an die Mutter seiner Kinder, sondern eine wirklich innige Freundschaft und Achtung. Seine Beziehungen zu Elise schienen ihm unlösbar und doch konnte er sich nicht entschließen, sie zu heiraten. Ihre mit zührender Schamhaftigkeit in ihren Briefen verpackten Andeutungen, wie sehr sie eine endliche Vereinigung ersehnte, beantwortete er in jener Zeit oft in gereiztem Tone. Es wurde ihm immer bewußter, daß er sich von Elise Lenzing trennen müsse, wenn er die Klarheit in seine Lebensverhältnisse bringen wollte, nach der er strebte. Aus jener Zeit finden sich in seinem Tagebuch Eintragungen: „Schüttle alles ab, was dich in deiner Entwicklung hemmt, und wenns auch ein Mensch wäre, der dich liebt, denn was dich vernichtet, kann keinen anderen fördern.“ Auf der Heimreise von Italien kam Hebbel nach Wien. Dort fanden seine verworrenen Beziehungen zu Elise Lenzing eine schnelle Lösung. Er heiratete die damals sehr berühmte Burgtheaterchauspielerin Engstaus. Zwischen ihm und Elise wurden vor seiner Eheschließung noch ziemlich erregte und heftige Briefe gewechselt. Voll Bitterkeit schrieb Elise an den Rand einer seiner Briefe: „Er entwürdigt das tiefste heiligste Gefühl in mir und wirft mir mein Herz mit Hohn und Spott zu Füßen einer Schauspielers.“

Zwei Jahre später starb Elises zweiter Sohn. Auf Einladung von Hebbels Frau kam sie für einige Zeit nach Wien und hier erfolgte eine vollkommene Ausöhnung zwischen Elise und Hebbel. Der hochherzigen Frau Hebbels gedachte Elise später mit großer Achtung und Zuneigung. Alle begreifliche Bitterkeit ist nach diesem Besuch in Wien aus ihren Gedanken und Gefühlen gewichen.

Frauen in den Gewerkschaften. Es wird im allgemeinen viel geklagt darüber, daß Frauen der gewerkschaftlichen Organisation viel weniger leicht zugänglich sind als die Männer. Ihrem mangelnden Interesse und ihrer Ueberlastung wird dabei meistens die Schuld gegeben. Nicht mit Unrecht. Daß aber trotz dieser Hemmnisse die Frauen nicht allzusehr hinter den Männern zurückbleiben, zeigt die Tatsache, daß in der deutschen Industrie ungefähr 25 Prozent der Beschäftigten Frauen sind und daß die Zahl der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder rund 20 Prozent beträgt. Der Abstand zu den durch die Organisation erfassten Männern ist also nicht so groß, wie mancher glauben möchte, wenn freilich auch die Zahlen zeigen, daß noch viel Agitationsarbeit für die Gewerkschaften unter den Frauen geleistet werden muß.

Vermischte Nachrichten.

Brand eines ganzen Dorfes. Aus Stettin wird berichtet: In dem unweit Rummelsburg gelegenen, zum Kreise Schlochau gehörigen Dorfe Bälzig wüthete eine große Feuersbrunst. In dem Dorfe befinden sich zahlreiche Fachwerkgebäude mit Strohdach. Infolge dessen griff das in einer Scheune ausgekommene Feuer mit rasender Geschwindigkeit um sich und verbreitete sich in kurzer Zeit über das ganze Dorf. Die fünf anwesenden Spritzen vermochten nur wenig auszurichten und mußten sich auf den Schutz einiger Gebäude beschränken. Der Schaden ist ungeheuer, da die meisten Häuser nur gering verbleiben sind. Es sind 28 Gehäule abgebrannt und 200 Menschen obdachlos geworden. Behörden seitens sind Hilfsmaßnahmen in Aussicht gestellt.

Große Spiritusverschiebungen in Berlin. Unter dem Verdacht, das Reich um 2 1/2 Millionen Goldmark geschädigt zu haben, wurde der Oberinspektor Nuchl vom Hauptzolllamt Neufahrn verhaftet, ebenso der Zollassistent Welsch, der jedoch nach kurzem Verhör als nicht fluchtverdächtig wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Auf Anregung von Kopp leitete der Oberinspektor Nuchl die Ausgabekontrollen für unzerlegten Spiritus auf verzögerten, so daß Kopp an jedem Liter 255 Mark erparierte. Der Spiritus wurde dann durch Vermittlung Kopp's einer Anzahl Berliner Liktörbräner zugeleitet. So daß die Angelegenheit nach weiterer Kreise ziehen wird und eine große Anzahl Berliner Firmen an der Angelegenheit beteiligt erscheinen. Kopp ist ins Ausland entflohen und soll sich angeblich in Mexiko aufhalten. Er hat Nuchl ziemlich hohe Festsetzungssummen zugewandt, während Welsch nur mit geringen Summen und gelegentlichen Gefälligkeiten abgefunden wurde.

Ein Entzwei in Offen. Donnerstag nachmittag gegen 1 1/2 Uhr wurde die 12jährige Tochter des Bankiers Hammerstein, deren Wohnung im Stadtwald Eichenwald liegt, auf dem Nachhauseweg von der Schule überfallen, durch einen Schlag betäubt und vergewaltigt. Der über das Ausbleiben des Kindes beunruhigte Vater suchte seine Tochter und fand sie zehn Schritte von seiner Wohnung entfernt in einem Gebüsch noch lebend auf, doch hat er bald darauf in seinen Armen.

Furchtbare Sturmshäden. Der Orkan, der über ganz Skandinavien hinweggegangen ist, hat in den finnischen Küstengebieten große Ueberschwemmungen angerichtet. Seit hundert Jahren hat das Wasser in den finnischen Häfen nicht so hoch gestanden, wie jetzt. Aus Wiborg, Terijoki, Kosa kamen Urinundenschlungen, Menschen und Vieh ertranken, Telephon-, Telegraphen- und Eisenbahnlängen wurden zerstört. Aus Schweden wird gemeldet, daß der hohe Wasserstand des Venern-Sees unübersehbare Schäden angerichtet hat. Ein 4000 Meter langer Erdwall, den man zum Schutze errichtet hatte, wurde durchbrochen. Viele Morgen fruchtbarer Landes sind überschwemmt worden. Aus Südschweden, Norwegen und Dänemark meldet man getrandete Schiffe. Alle erfahrenen Schiffer behaupten, niemals einen solchen Sturm erlebt zu haben. In vielen skandinavischen Häfen dürfen man Ausschau nach Booten, die nicht mehr heimzufahren scheinen. Ueberall treiben Schiffsrümpfe an. Um 3 Uhr nachts strandete nördlich von Stapar die deutsche Galeasse Irmgard. Wegen des starken Sturmes konnte man sich nicht mit ihr in Verbindung setzen. Sechs Leichen sind an Land getrieben, von denen man zwei an Hand ihrer Trauringe identifizieren konnte.

Reisüberfall auf einer Eisenbahnzug. Aus Lunenburg (Nebraska) wird berichtet: Mittwoch nachmittag wurde auf der Eisenbahnlinie Nebraska-Quebec auf den Zug, in dem sich der Rajapode Downarowicz, der Bischof Lomski, der Bezirkskommandant der Polizei Manionides und der Senator Dnslow befanden, ein Anschlag verübt. Durch die Explosion einer Bombe im letzten Wagen wurde der Zug zum Stehen gebracht. Die Reisenden sahen sich darauf einer 40köpfigen Räuberbande gegenüber, welche mit Handgranaten und Karabinern ausgerüstet war. Sämtliche Reisenden wurden beraubt und es wurde ihnen über das geraubte Gut eine Quittung ausgestellt. Einer der Reisenden, der sich zur Wehr setzte, wurde getötet. Starke Polizeikräfte sind zur Verfolgung der Bande ausgesandt worden.

Das Hochwasser in Petersburg steht drei Fuß über dem gewöhnlichen Stand. Bis zum Donnerstagabend wurden 19 Menschenopfer festgestellt. Am meisten haben die Fabriken auf der Wassilewskinsel, das dritte Elektrizitätswerk, die Hauptwasserleitung, ein Teil der Telegraphenleitungen, der Zoologische Garten, einige Theater sowie ein Teil der im Zollamt lagernden Waren Schaden gelitten. Von den im Hafen befindlichen 60 ausländischen Schiffen erlitt nur der deutsche Dampfer „Wert Fülcher“ durch Strandung Schaden. — Auch Finnland wurde von einer Sturmflut heimgesucht, wie sie in den letzten 100 Jahren ihresgleichen nicht gehabt hat. Im östlichen Teil der finnischen Bucht wurden gewaltige Wasserwellen bis an die Küstenstädte getrieben. Große Überschwemmungen waren die Folge davon. In Koska wurde der Verkehr auf der Hafenbahn unterbrochen. Besonders stark wurde Wiborg heimgesucht, wo großer Schaden angerichtet wurde. Der westliche Teil der Stadt ist so gut wie abgesperrt vom Bahnhofe. Das Wasser drang bis in die Lagerräume.

Men zum Nachdenken. Wer es nicht, statistische Zahlen zum Gegenstand unheimlicher Betrachtungen zu machen, dem sei folgendes aus den Zeitungen herausgeschaltete Material zur Verfügung gestellt: Das Verzeichnis der zur Zeit in Deutschland lebenden hiesigen verfallenen Verbrecher umfaßt 300 000 Namen; ein halbes Prozent der Bevölkerung. — In Bayern kommt auf jeden Einwohner, Kinder, Kranke, Greise eingerechnet, ein Jahres-Konsum von 225 Liter Bier, man wird jedoch, da Kinder, Frauen, Greise nicht viel laßen, etwa 400 Liter für einen normalen Menschen einbrauen können. — In Wien leben wegen der Wohnungsnot 500 000 geschiedene Paare weiter zusammen. Das Mietrecht geht über das Eherecht. — In Budapest wurden vom Beginn des Jahres bis jetzt 9500 Ehescheidungsprozesse eingeleitet. — Aus Berlin wird berichtet, daß dort 14 Prozent (die Zahl wird schamhaft verschwiegen) der seit Kriegsende geschlossenen Ehen wieder gelöst wurde. — Die Zeitschrift „Büschel“ berechnet die jährlichen Kriminalschäden in den Vereinigten Staaten auf jährlich 10 Milliarden Dollars. Die Summe verteilt sich auf Einbrüche, Schecktäuschungen (100 Mill.), Brandstiftungen (200 Mill.), betrügerische Bankrotte (400 Mill.), Schwindel aller Art (1000 Mill.). Die Kriminalfälle kosten Amerika jährlich mehr als Heer und Flotte. — Im letzten Jahre wurden in Amerika etwa 100 000 Menschen ermordet. — Sehr interessant wäre eine Statistik, aus der man erfahren könnte, wie viele Menschen in Deutschland alljährlich in oder unter dem Auto ums Leben kommen. Der Schluß ist jeden Tag ein schweres Auto-Unglück festzustellen. Der Schluß aus dieser Statistik ergibt sich ohne Nachdenken: Leute, die sich ein Auto halten können, schweben in Gefahr, in die Statistik zu geraten, und diejenigen, die sich keine leisten können, schweben in der gleichen Gefahr.

Gewerkschaften.

Häusliche Streit. Sinowjew flüchtet in die Öffentlichkeit. Unter der Firma „Kollugsbureau der Roten Gewerkschaftsinternationale“ veröffentlicht er einen „Offenen Brief an die Mitglieder der selbständigen Verbände“, d. h. jener von den Kommunisten gegründeten Gewerkschaften, die sich Sinowjew gegenüber selbständig gemacht haben. So etwas ist Moskau den deutschen Kommunisten nicht gewohnt. Ueber diese Unbotmäßigkeit gerät Sinowjew ganz aus dem Häuschen. Deshalb fährt er gleich größtes Geschütz an:

„Es ist kein Zufall, daß die Opposition der Schumacher, Kaiser und Wener zusammenfällt mit der Enttarnung einer neuen Offensiv durch das Unternehmertum, mit dem Beginn einer neuen unehrliehen Hege gegen Moskau, mit den Vorbereitungen eines neuen Weltkrieges. Die Reaktion rüstet auf der ganzen Front. Sie will die Arbeiter schlagen mit dem Faschismus und mit der demokratischen Phrasen. Ob die Schumacher, Kaiser und Wener diese Taktik selbst begriffen haben oder nicht, ist ganz untergeordneter Bedeutung. Ihr Vorgehen ist ein antibolschewistisches Attentat.“

„Da haben wir es! Die Schumacher und Genossen sind bezahlt von den Unternehmern, von den Faschisten, von den Militaristen, die zu einem Weltkrieg rufen (im Gegensatz zu Sowjetrußland, das gegen Georgien nur friedliche Panzertruppen, pazifistische Truppen und harmlose Heuler verwendet), bezahlt von der Reaktion, die gegen Moskau hegt. Müßen die Leute Gehör haben!“

„Kaus aus die Kartoffeln, rein in die Kartoffeln!“ So ungefähr ist die grundsätzliche immer-fests-drauf-revolutionäre Politik von Moskau. Die Schumacher und Genossen sind auf Geheiß Moskaus raus aus die Kartoffeln, d. h. aus den Gewerkschaften, um die „Masse“ um das Banner mit dem Sowjetkreuz nach dem Hakenkreuz zu sammeln. Die Masse sind aber in den „reaktionären“ Gewerkschaften geblieben. Also rein in die Kartoffeln! Zurück in die Gewerkschaften! Und nun ging der Rummel mit der „Einheitsfront“ los.

Die Schumacher und Genossen sind etwas schwer von Begriff. Man hat ihnen gepredigt und sie haben nachgezählt, daß die Gewerkschaften und deren gewählte (allerdings nicht von Moskau Vertreter) Lokalen der Unternehmern, Faschisten, Sozialverrätern usw. seien. Und nun sollen die braven Kommunisten, die bisher sich glaubten, was sie sagten, wenn sie schon nicht sagten, was sie glaubten, nun sollen sie sich mit diesen Sozialverrätern wieder verbünden?

Worauf ihnen Sinowjew in seinem Offenen Brief sagt:

„Zurück in die Gewerkschaften! Na, zurück in die reaktionäre gegenrevolutionäre, menschenmögliche Gewerkschaft! Zurück in die Gewerkschaften, die sich nach unter der Führung von Sozialdemokraten befinden! Zurück in die Gewerkschaften, um in ihnen ein Zentrum zur Vereinigung unserer Kräfte zu schaffen! ... Die deutsche Gewerkschaftsopposition muß ein einheitlicher Block werden. Durch nichts darf sie sich trennen lassen. Je einheitlicher und geschlossener sie kämpft für die Verwirklichung der Einheit der Gewerkschaften, um so schneller wird die reaktionäre Führung der deutschen Gewerkschaften, um wird die reaktionäre Führung der deutschen Gewerkschaften geschlagen und vernagt werden. Halte! darum treu zur AGZ!“

Hoffentlich begreifen jetzt endlich die Schumacher und Genossen, daß es sich bei der „neuen“ Einheitsfront nur um die Fortsetzung der alten Versuche handelt, die deutsche, die internationale Gewerkschaftsbewegung unter die Herrschaft von Moskau zu bringen. Einheitsfront heißt auf bolschewistisch: Front gegen die Einheit. Wenn die Schumacher und Genossen das jetzt nicht begreifen, dann, sagt Sinowjew, können sie nur dort landen, wo die Sozialrevolutionäre, wo die Anarchisten gelandet sind, neben den menschenmöglichen Lokalen im Lager der Bourgeoisie. — Moral: Wo zwei sich streiten, erfährt man die Wahrheit.

Sport.

Arbeiter-Turn-Sport-Verein Stöckelsdorf. Am Sonntag, dem 28. September werden Stöckelsdorfs Schlagballspieler letztmalig in diesem Jahr auf den Rasen treten. Es ist uns gelungen, als Gegner 2 Mannschaften des Turnvereins Vorwärts Wilhelmshagen nach hier zu verpflichten, und zwar werden die Spiele um 1 1/2 Uhr ihren Anfang nehmen. Wilhelmshagen I gegen Stöckelsdorf II; Wilhelmshagen I gegen Stöckelsdorf I. Da die Wilhelmshager Genossen schon am Sonnabend abend ein treffen, ist es Pflicht eines jeden Genossen, sich am Bahnhof einzufinden, um die Wilhelmshager Genossen zu empfangen. Treffpunkt ist 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Anschließend an die Schlagballspiele werden die ersten Schülermannschaften vom F.C.M. gegen Stöckelsdorf sich zu einem Fußballspiel einfinden. T. Graf.

Briefkasten.

Anonymus. Was ist der Fall nicht bekannt. Warum geben Sie Ihren Namen nicht an oder kommen selbst auf der Redaktion vor?

Kräftige Suppen, schwache Gemüse, vorzügliche Soßen

bereitet man auf einfache und sparsame Weise mit

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel



Qualitätsware.

Bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern

Scharff

Möhlenstraße 35. Fernspr. 2543.

Otto

Breite Straße 67. Fernspr. 564.

John

Schüsselbuden 5. Fernspr. 9065.

Landwehr

Sandstraße 9. Fernspr. 2169.

und in den bekannten Verkaufsstellen

finden Sie nach wie vor eine reichhaltige Nummernauswahl in allen Abschnitten von Losen zur großen

Jubiläums-Lotterie

(24.250. Preussische Südd. Klassen-Lotterie)

Hauptgewinn in der 1. bis 4. Klasse je **100.000 R.-Mark**

Hauptgewinn in der 5. Klasse **500.000 R.-Mark**

Im günstigsten Falle.

1 Million Rentenmark

Ziehung 1. Klasse 10. und 11. Oktober.

Bestellen Sie sofort.

Preis jeder Klasse

1/5 1/4 1/2 1/1 Los
3.- 6.- 12.- 24.- RM.

Vorauszahl. aller Klassen

1/5 1/4 1/2 1/1 Los
15.- 30.- 60.- 120.- RM.

Denken Sie daran!

Beim Erwerb eines Fahrrades, einer Nähmaschine oder Zubehörsache, sowie bei Reparaturen aller Art, werden Sie nur bei einem Fachmann reell und gut beraten. Mein reichhaltiges Lager in diesen Artikeln bestens empfehlend.

Heinr. Körner
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung
8744 Große Burgstraße 23

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen

Gewerbe-Gesellschaft.

Eintrittskarten zur Winterschau

Für „Heim und Haus“ in der Katharinenkirche an den Werktagen können von den Mitgliedern bei Herrn Paul Rosin, Breite Straße 28, zu bedeutend ermäßigtem Preise entnommen werden.
8700 Der Vorstand.

Luisenlust

Jeden Sonntag: **Gr. Tanzkränzchen.**
Eintritt und Tanz frei!

Gledermaus

Sonn- und Feiertags nachmittags **4 Uhr** Abends **9 Uhr**
Täglich Vorstellung und Tanz

Gesellschaftshaus „Adlershorst“

Morgen Sonntag: **Tanzkränzchen**
Eintritt frei! Anfang 5 Uhr! Tanz frei!

Hansa-Theater
Montag, 29. Sept., abds. 8 Uhr:
Groß. amerik. Amateur-Tanz-Wettstreit
Für das beste Lübecker Tanzpaar ein Preis von 50.- Goldmark desgl. f. d. beste 2. Paar 20.- Gmf. desgl. f. d. beste 3. Paar 10.- Gmf.
Das Publikum ist Preisrichter
An alle Tänzer Lübecks ergeht die Aufforderung, an diesem Tanzwettbewerb teilzunehmen.
Getanzt wird **Jimmy** Berufstänzer werden nicht zugelassen. Amm. v. Tänzern im Büro d. Hansa-Theaters v. 11-1, abds. v. 6-8 Uhr.
Außerdem das große sensationelle **Variété-Programm mit Svengali und Lupo** und dem Einbrecher von Newyork Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Dienstag, 8 Uhr: Letztes Auftreten von Svengali-Lupo u. deren Gesellschaft In dieser letzten Vorstellung des jetzigen Programms wird der berühmte Verwandlungs-Schauspieler **Nicola Lupo** das Geheimnis seiner blitzschnellen Verwandlungen vor d. Augen d. Publikums sichtbar ausführ. u. damit offenb.

Geniner Baum

Morgen Sonntag **Großer Ball**
Anfang 6 Uhr

Das Gastspiel Herrnfeld-Theaters

unter der Direktion von Anton Herrnfeld, das am 1. Oktbr. im **Hansa-Theater**

beginnt, wird eine interessante Gaiety-art bieten, wie sie keine andere Bühne neben ihm besitzt.

Das Gondergebiet

feines Ensemble und namentlich seines Direktors

Anton Herrnfeld

wie auch seines bekannnten Partners

Ferdinand Grünecker

ist die „erschütternde“ Komik, und es gilt in Berlin als Regel, daß, wer einen lustigen Abend erleben, wer sich einmal so recht von Herzen auslachen will, zu dem

„Herrnfeld“

8714) geht.

Restaurant Kronprinzen

Beckergrube 57
Ausspielen auf einem Ziehbillard von Rauchfleisch, Würstwaren usw. am Sonntag, 28. und Montag, 29. Sept. 1924. Anfang morgens 11 Uhr. Einlaß 50 Pfa.
8650 Joh. Greve.

Hansa-Theater

Direktion: R. E. Werschky

Tägl. 8 Uhr Mittwoch, 1. Oktober 1924 und folgende Tage: Tägl. 8 Uhr

Gastspiel Herrnfeld-Theater

Direktion: Anton Herrnfeld

Zur Aufführung gelangt:

Wer ist der Vater?

Komödie in 3 Akten von Anton und Donat Herrnfeld welche in Berlin, Wien, Budapest, Amsterdam 1000 Aufführungen usw. über erlebte.

Hauptdarsteller:

Anton Herrnfeld und Ferd. Grünecker

Engagierte Mitglieder:

Damen: Marie Grünecker - Jolly, Friedel Friedy, Else Burghoff, Ema Friese, Harry Lehr, Charlotte Sprengel, Liesel Feld, Trude Kurz.
Herren: Paul Herm, Georg Paulsen, Ernst Epstein, Ludwig Urbach, Fritz Hahn, Paul Sachs, Ernst Loewe, Artur Langer, Adolf Witt, August Heller.

Preise der Plätze: 0.90-3.50 M.
Vorverkauf: Zigarren-Geschäft Buse, Breite Straße u. Röhrich, Holstenstraße.

Gesellschaftshaus „Adlershorst“

Heute **BALL!**

Moislinger Baum

Direkte Endstation der Linie 9

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:

Vornehmes Tanz-Kränzchen

verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von Gretel von Walden und Hermann Waron sow. Marlin Wittbeim der bek. Bauchredner Prima reiner Bohnenkaffee sow. la. Gebäck aus eigener Konditorei.

Für Familien freier Eintritt. Rudolph Jade.

Immer frisch. Überall erhältlich. Preis pro 1/2 Pfd. nur 50 Pfennig.



Rahma

MARGARINE
buttergleich

Letzte höchste Errungenschaft. Vollständige Umwälzung der Margarinefabrikation. Die beste Sparhilfe im Haushalt. Von feinstem Molkereibutter nicht zu unterscheiden.

KOLOSSEUM

Morgen Sonntag: GROSSER BALL

Kassenöffnung 5 1/2 Uhr. Inh.: Herm. Beck

Zum Augustiner

Spezialausschank des Augustinerbräu München gegr. 1851 Hoistenstraße 26 gegr. 1851

Eröffnung Sonntag, 28. September

Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit
Spezialität: Frühstücks- und Abendstamm Weine und Liköre erster Häuser Kaltes Büffet

unter persönlicher Leitung des langjährigen Küchenmeisters des hiesigen Ratskellers.

Hugo Schuback

Verein „Fritz Reuter“ Lübeck

Freitag, d. 3. Oktober

Blatt-Lübeck Theater-abend

Konzerthaus Flora abends 8

Zu Auführung kam'n „Fritz Reuter als Heiratsfischer“ „Nach vierzig Jahren“ „Jule oder Familie Dependahl“

Eintrittspreis: Fremde 1 Mark Mitglieder 50 Pfg. mit Steuer.

Kort'n sind am'n Sonntag, d. 28. September, morgens von 10-12 in Konzerthaus Flora toubed'n. (8687)

Weiber Engel. Tanzkränzchen.

Eintritt und Tanz frei. (8678)

Zentral-Hallen. Morgen Sonntag: Großer Ball.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Filiale Lübeck. (8751)

Trocadero

Schlüsselbud. 4. F. 767

Stimmungs-Konzerte

Berammlung aller in Reichs-, Staats- und Gemeindebetrieben Beschäftigten am Montag, d. 29. d. M. abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage der Arbeitnehmer in öffentlichen Betrieben. Regen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Einladung

zu dem am Sonntag, d. 4. Okt. im Saale des Herrn Diederichsen, Gesellschaftshaus, Fackenburg Allee 9, stattfindenden

Ernte-Ball.

Alle Freunde und Bekannte werden hierzu freundlichst eingeladen. Die Spielkarte d. Siedlg. Borchdette. Anfang 7 Uhr. Eintritt: Damen 40, Herren 60 Pfg.

Erster Fischerbuden

Jeden Sonntag von 8.30 Uhr: (8671)

Gartenkonzert

von 5 Uhr an

Sonntagslichtert

Eintritt frei. Tanz frei. Musik: (8670)

Jed. Sonntag Tanz

Ausgeführt von der neuen Hauskapelle.

IV. historisches Orgelkonzert

am Dienstag, 30. Septbr., 7 1/2 Uhr, St. Jakobikirche. Eintrittsprogramm 50 Pfg. (8723)

Friedrich-Franz-Halle.

Stadttheater Lübeck

Sonabend 7.30 Uhr: König Nikola.

Sonntag 12 Uhr: Einführungs-Vortrag f. d. volkst. Konzert.

7.30 Uhr: Die gelbe Jacke

Montag 7.30 Uhr: 2. volkst. Konzert

Dienstag 7.30: Die zärtlichen Verwandten

Mittwoch 7.30 Uhr: Der fliegende Holländer

Städtisches Orchester.

Für die Sinfonie Konzerte u. Proben werden Abonnement noch bis zum 30. d. Mts entgegengenommen. Die Einlösung der Abonnementskarten erfolgt vom 1. Oktober ab.

Gas abm 19 Goldpf. Lichtstrom khw 60, Straßstrom 27, Wasser abm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf. (871)

Café Bernhardt

Fackenburg Allee 9. Täglich nachm. 5-6 Uhr. abds.: Konzert.

Hansa-Theater

Klause Johs. Weidenfeller

Täglich 8-9 Uhr von 7 1/2 Uhr an:

Konzert Hansa-Jazz-Band

Leitung: Kapellmeister Willy Schenck

Kunst-Humor Stimmung

Tägl. 7 1/2 Uhr

2. Großer Preis-Skat

Sonntag, d. 28. Sept., 5 Uhr, bei

M. Lorenz, Fischergrube 81.

1a. Preise

Hansa-Theater

Sonntags 8-9 Uhr

Zur Vorstellung

Nachm. 3 1/2 Uhr

Halbe Preise u. Abends 8 Uhr

Persil bleibt Persil

das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergebligkeit

Persil das Paket 45 Pfg.

8717

Aufruf

zur Gründung eines Kinder-
erholungsheimes der Arbeiter-
Samariter-Kolonie.

Helft unsern Kindern! Manches ist schon
getan, um den verarmten Kindern der Stadt, die
Sonne und frische Luft, Waldesgrün und Wasser-
plätzchen kaum noch kennen, eine Erholung außer-
halb der kalten Wohnstätten unserer Stadt in
freier Natur zu ermöglichen. Kaum die Hälfte
der Kinder, die nach schulärztlichem Zeugnis
dringend eine solche Erholung nötig hätten, haben
in Lübeck während des Sommers 1924 eine Er-
holungsstätte besuchen können.

Es mangelt an Mitteln, es mangelt an Gelde,
in denen die Kinder im Sommer tagsüber Unter-
kunft finden können. Besonders für die kleinen
Kinder fehlt es an Erholungsheimen, die von der
Stadt mit Straßenbahnen leicht erreichbar sind,
trotz der Kosten nächtlicher Unterkunft vermieden
werden. Die Verendung der kleinen Kinder nach
außwärts ist in vielen Fällen unmöglich. Hier
reichen in Lübeck die vorhandenen Anlagen bei
weitem nicht aus.

Besonders traurig sieht es heute bei den
Kindern des Arbeiterstandes aus. Jahrelange
Unterernährung, schlechte Wohnverhältnisse,
Arbeitslosigkeit der Eltern haben ein Geschlecht
von Kindern heranwachsen lassen, das dringend
im Sommer der Erholung und Kräftigung in
Freien bedarf.

Unsere Kinder sind Deutschlands Zukunft.
Helft, daß ein kräftiges Geschlecht heran-
wächst!

Unterstützt die Bestrebungen der Arbeiter-
Samariter-Kolonie Lübeck, die es nötig unter-
nommen hat, ein einfaches Kindererholungsheim
im Lauerholz bei Lübeck zu schaffen.
Geben, auch die kleinste Gabe, gibt traurigen
Kinderaugen Freude und Sonne!
Helft ohne Unterschied der Parteien, des
Standes, der Konfession mit an diesem Werk der
Menschenliebe.

E Spenden werden auf das Konto

Kinderhilfe
der Arbeiter-Samariter-Kolonie
Giro-Konto Arbeiter-Samariter-Kolonie
Vorfuß- und Spar-Vereins-Bank,
Bankabteilung der Arbeitsgenossenschaft
Sundestraße 49/51
bringend erbeten. Auch die kleinste Gabe ist will-
kommen.

Otto Haehnke, Oberregierungsrat Dr. Storck, Prof.
Dipl. Ing. Steinbrück, Obermedizinalr. Dr. Riedel,
Regierungsrat Tormid, J. Wirthel, M. Unruh,
H. Warentin, Szperalski, Prof. Dipl. Ing. Mann,
Senator Bromms, Senator Hoff, Senator Mehr-
lein, A. Dreger, H. Wolfrath, Herm. Eschenburg,
Dr. Leonhardt jun., Georg Thode, Dr. Thomsen,
Joh. Körner, Pastor Denker, Dr. Freudenberg,
Dr. J. Meyer. 8678

Gut, reell und billig

Herrn-Anzüge

und Paletots nach Maß — nicht teurer

als Konfektion liefere aus eigenem, sehr
reichhaltigem Tuchlager, garantiert guter
Sitz und bester Verarbeitung, in allen
Qualitäten, in Kammgarn, Gabardine und
andern aparten gestreiften Sachen usw.

Einige Beispiele:

- Eleganter grauer Strapazieranzug nach Maß . . . M. 48.—
- Pa. starker grauer Strapazieranzug „ „ „ M. 67.—
- Reinwollener Anzug, blau, fein gestreift und
in allen anderen Farben, nach Maß . . . M. 85.—
- Blauer reinwoll. Anzug nach Maß, sehr eleg. . . M. 98.—
- Schwerer Winterpaletot, mit Abseite, nach Maß . . M. 69.—
- Reinwollener schwerer Winterpaletot, mit Ab-
seite, nach Maß M. 78.—

Stoffe

- Grauer starker Donegal, ca. 150 cm breit p. Mtr. nur 1.90
- 160 „ „ „ 2.50
- Tuch für Winter-Mäntel in grau, blau u. „bräun“ 4.00
- Velour de Leine) reine Wolle, (
- schw. Winterware p. m 10.90

N. Honigs Tuchlager
Untere Muxstraße 113

Gewähre auch Kredit!

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in Stoffen.

(8718)

Kreditbank Lübeck

e. G. m. b. H.

Wir machen unsere Mitglieder darauf auf-
merksam, daß laut Generalversammlung-
beschluß vom 31. Mai 1924 die 2. Einzahlung
auf den Geschäftsanteil bis zum

30. September 1924

in Höhe von

Mrk. 10.—

zu leisten ist.
Gleichzeitig ist bis zu diesem Termin die evtl.
noch rückständige Einzahlung von Mrk. 20.—
auf den Geschäftsanteil vorzunehmen, andern-
falls die Mitgliedschaft im Genossenschafts-
register gelöscht werden kann.
Wir fordern unsere Mitglieder hiermit auf,
die rückständigen Einzahlungen sowie die
2. Zahlung umgehend an unserer Kasse be-
wirken zu lassen.

Kräutergarten beseit.
schnell
unabhängig, mild, ungesch.
Juden u. fast alle Hautleiden
Hafen-Drogerie,
Beckergr. 68. Auch Versch.
(8323)

Wichtige Mitteilungen an unsere Mitglieder!

Zur genauesten Beachtung!

Unser Geschäftsjahr schließt am 30. Sept.

Schon jetzt machen wir darauf aufmerksam,
daß die Mitgliedsbücher, die roten Wareneinkaufs-
karten und die Geschäftsanteilsparkarten mit Papier-
und Rentenmarkbeträgen

beim ersten Einkauf im Oktober

gegen Quittung abgeliefert werden müssen.

Bei dieser Ablieferung

wird den Mitgliedern sofort eine neue gelbe
Wareneinkaufskarte ausgefertigt und verabsolgt.

Die Verabsolgtung der neuen Wareneinkaufs-
karte erfolgt nur gegen Ablieferung der alten roten
Wareneinkaufskarte und des Mitgliedsbuches.

Die grüne Legitimationsskarte ist nicht mit
abzuliefern. Es ist daher ratsam, schon jetzt die
Mitgliedsbücher bereit zu halten, damit bei der Ab-
lieferung der alten und Empfang der neuen Waren-
einkaufskarten keine Stockung eintritt.

Vor Ablauf des Geschäftsjahres können Ein-
zahlungen auf den Geschäftsanteil noch erfolgen.
Der Geschäftsanteil beträgt nach wie vor Mk. 30.—

KONSUMVEREIN

für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Der Vorstand

8692

Wer vorteilhaft kaufen will

kaufe seine **Schuhwaren**

Balauerfohr Nr. 4

Wegen Räumung verschiedener
Artikel billiger Verkauf.

Bitte beachten Sie meine Fensterauslagen.

Karl Brandt, Schuhwarenlager u. Algo-Werstatt



Sport und Fußpflege.

Was nützt da alles Trainieren. Hühneraugen kann man
nicht trainieren und wenn der Fuß schwitzt, so brennt er.
Man könnte dann eher mit Lumpenmangeln Schindluder
den großen Preis von Karlsruher gewinnen, als in solcher
Form einen Preis des Sportklubs „Bierherzen“ zu gewinnen.
Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad, denn es stärkt die Muskeln,
Sehnen und Nerven des Fußes, verhilft Schwitzen, Brennen
und Wundlaufen und wird darum in Sportkreisen hoch ge-
schätzt. Besonders verhilft ein heißes Kukirol-Fußbad auch
die quälenden nächtlichen Waden- und Zehenkrämpfe nach
großen Anstrengungen.
Um jedermann von der Wichtigkeit der bisher sehr ver-
nachlässigten Fußpflege für das Wohlbefinden zu überzeugen,
bringt jetzt die Kukirol-Fabrik eine neue Packung heraus, die
nur 30 Pfennig kostet.

Kaufen Sie sofort eine und versuchen Sie es. Sie werden
dann sagen, daß selbst nach langen Märschen oder tag-
langem Stehen Sie noch nie so frisch und munter waren,
wie nach einem Kukirol-Fußbade.
Die Hühneraugen und Hautschwielen sind in wenigen
Tagen sehr leicht zu entfernen, ohne Schneiden und Blut-
vergiftung, ohne Entzündung und Schmerzen, durch das
millionenfach bewährte, ärztlich anerkannte, echte Kukirol-
Hühneraugen-Pflaster. Ihre Bekannten werden es Ihnen be-
stätigen. Sanitätär Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad
(Packung 30 und 50 Pfennig) und Kukirol-
Hühneraugen-Pflaster (Schachtel 75 Pfennig)
schaltet Sie nur in Apotheken und wirk-
lichen Fachdrogerien. Achten Sie aber
darauf, daß Sie die echten Kukirol-
Pflaster erhalten. Sie sind kenntlich
an der Schutzmarke: „Hühnerkopf mit
Fuß“.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg



Resi
Jakaputt?
Dann hilft Dir

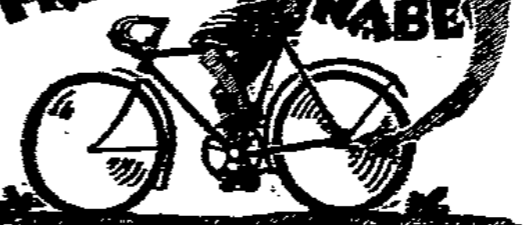
RESI

Breitestraße 36, Ecke Beckergrube

Das Bessere ist des Guten Feind!

Verlangen Sie, dass in Ihr Fahrrad die

KOMET
FREILAUF-
NABE



das neue Modell K 24
mit Lamellen-Fremse

eingebaut wird. Sie ist die neueste, beste und
absolut zuverlässigste.

Leichtester Lauf und sicherste Bremswirkung.

Zu beziehen durch alle Fahrrad-Händler!

24. Preussische Klassen-Lotterie

Abermals kommen zur Verlosung
Riesengewinne

- 500 000 R.-M.
- 300 000 R.-M.
- 200 000 R.-M.
- 150 000 R.-M.
- 100 000 R.-M.

und viele andere große Gewinne!

Ziehung 1. Klasse **10. und 11. Oktober**
bereits am:

1/2 1/4 1/8 1/16 205 für jede
3.- 6.- 12.- 24.- R.-M. (Klasse)

Loose in großer Nummernwahl, auch
für Lotterietische, finden Sie vorrätig in der
Stückkollektion von

Hermann Kersten

Wohnung: obere Söftr. 8
(Dammstr. 10 gegenüber.)
Bitte genau auf Haupttage 8 zu achten.
Spieler, die ihre Gewinnlosche 1. Klasse
noch nicht abgeholt haben, wollen die Lose
bis spätestens 31. September einlösen. (8668)

8668

Moderne Damen- und Herren-Konfektion

Damen-Mäntel, -Kostüme, -Höde,
Herren-Anzüge, -Joppen, -Hosen
usw.

Starke Schäftstiefel, Arbeitstiefel,
Lebergamaschen, elegante Damen-,
Herren- und Kindertiefel
— in allen Größen — 8734

Warme Hauschuhe, Pantoffel usw.

Ehlers & Reetwisch

Holtenauerstraße 1 St. Petri 2-4

Leinen, Aussteuer, Betten

Ausstattungen für Landleute.

Kartoffeln

für den Winterbedarf
in guter Qualität, vom Sandboden

Paul Lütgens

Mittestraße 17. = Fernruf 3244.